

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werksammlungen, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die halbgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 17

Freitag, 20. Januar 1933

40. Jahrgang

So wird mit unseren Steuergroschen geast

Das Osthilfe-Banana

Herr v. Oldenburg-Januschau erbeutete allein eine halbe Million

Reichsregierung dreht sich wie ein Regentwurm

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat am Donnerstag die Ausdrücke über die Osthilfe und ihre Mißbräuche durch führende Großagrarien erzwungen. Noch immer sträubt sich die Reichsregierung, die verlangten Auskünfte zu erteilen. Gerade das ist ein Beweis, wie viel zu verderben und in welchem Maße die gegenwärtige Reichsregierung von den nur auf Kosten der Allgemeinheit lebenden Großagrariern abhängig ist.

Die Debatte wurde mit einem bemerkenswert scharfen Vorstoß des Zentrumsabgeordneten Erling eingeleitet.

Die parlamentarische Behandlung der Osthilfe habe in den Kreisen der Großgrundbesitzer, die die Osthilfe in ungerechtfertigter Weise in Anspruch genommen haben, größte Bestürzung ausgelöst. Sie möchten deshalb eine weitere parlamentarische Behandlung unmöglich machen und entfalten hinter den Kulissen die stärkste Aktivität für sofortige Reichstagsauflösung. Das Zentrum erwarte von der Regierung vollste Offenheit. Sollte aber das Drängen der ostbaltischen Großagrarien stärker sein und der Reichstag durch Auflösung an der weiteren Erörterung der Mißbräuche der Osthilfe verhindert werden, so würde dies zu einer schweren Vertrauenserschütterung führen.

Abg. Heinig (Soz.)

erklärt, man habe keinerlei Ursache die Namen der Ostpanamisten zu verschweigen. Die Junker hätten immer an der Spitze der persönlichsten und gehässigsten Angriffe gegen die Republikaner gestanden. Das ursprüngliche Ziel der Osthilfe ist die Reorganisation der Landwirtschaft gewesen. Jetzt wird sie benutzt, um die Vorherrschaft der Junker zu untermauern. Seitdem die jetzige Reichsregierung am Ruder sei, werde nicht mehr die Landwirtschaft saniert. Saniert würden nur noch die verschuldeten Besitzer. Die Gelder des Reichs und der Gläubiger sollten ihnen ein bequemes sorgenfreies Dasein ermöglichen. Das Material, das dem Ausschuss von der Regierung vorgelegt worden sei, sei so dünn, daß der Verdacht gerechtfertigt sei, nicht die Eile habe Schuld daran, sondern es liege Absicht darin.

Das Reich ist eine Wohlfahrtsanstalt für die Großagrarien geworden.

Rein Stand sei in Deutschland niemals so mit öffentlichen Mitteln bedacht worden wie der Großgrundbesitz. Bei der Gemeinschaftsarbeit zwischen dem unerfährlichen Appetit der Junker und der Hilfsbereitschaft ihrer politischen Vertreter im Reichsministerium habe sich eine Korruption entwickelt, die auch die anständige Landwirtschaft verurteile.

Heinig behandelte dann einige Einzelfälle, da man schon an Beispielen erkennen könne, wie skandalös die Mißbräuche wären. Als Herr von Knebel-Oberitz wieder einmal als Kandidat für das Ernährungsministerium genannt wurde, sei ein direkter Auftrag an die Landesstelle Berlin erfolgt, ihn beschleunigt und bevorzugt zu sanieren. Aus dem Sicherungsverfahren des Präsidenten der Pommerischen Landwirtschaftskammer von Flemming hätten die Gläubiger keinen Pfennig erhalten. Herr Flemming sei stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bank für Industrieobligationen. Von dieser Bank habe er einen Kredit von 100000 Mark erhalten, obwohl sie an dem Verfahren selbst beteiligt sei!

Der Junker von Oldenburg-Januschau hat ein Darlehen von 621000 Mark zugesagt erhalten, 454000 M. sind bisher an ihn ausgezahlt worden.

Ist es richtig, daß auch die zweite Frau Wilhelms des Letzten, Herrmine, mit ihrem Besitz in den Bereich der Osthilfe geraten ist? Die allgemeine Praxis sei im Osten geworden, daß die Landschaft im Einvernehmen mit Familienangehörigen die Güter zum Preise der ersten Hypothek versteigere. Die vom Reich gegebene Anleihehypothek falle dabei vollkommen aus. Das nenne man dann hübnisch

„Abschreibung auf Kosten des Reichs“.

Schluß mit der Korruption im Osten, das ist jetzt die Aufgabe.

Reichs Ernährungsminister Freiherr von Braun

verschanzte sich hinter der Ausrede, er sei nicht berechtigt, Auskunft über Einzelfälle zu erteilen! Mißgriffe würde auch er bedauern, fügte er befähigend hinzu, um dann lang und breit, aber widerspruchsvoll und inhaltslos über die allgemeine Agrarpolitik genau die entgegengesetzten Anschauungen zu vertreten, die am Tage vorher der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold dargelegt hatte. Nachdem dann noch der deutsch-nationale Abgeordnete von Restorff sich gezwungen gesehen hatte, zuzugeben, daß der Junker von Oldenburg-Januschau aus Mitteln der Osthilfe umgeschuldet worden ist, kam es am Schluß der Sitzung noch zu einer peinlichen Niederlage für den Reichs Ernährungsminister.

Abg. Dr. Herz (Soz.) protestierte gegen die Erklärung des Ministers, daß er nicht berechtigt sei, Auskünfte über einzelne Persönlichkeiten und über die Summen zu geben, die ihnen zugesprochen seien. Herz erklärte, dieser Standpunkt des Ministers sei rechtlich und tatsächlich unhaltbar. Nachdem mehrere Redner bürgerlicher Parteien denselben Standpunkt vertreten hatten, erklärte Herr v. Braun kleinlaut, er wolle die Rechtslage nachprüfen und in der nächsten Sitzung entsprechende Auskunft geben.

Die Geschlagenen

Lübeck, 20. Januar

Mag sein, daß die Schadenfreude vor den Geboten strengster Ethik nicht bestehen kann; aber wenn man heute so die gegnerische Lokalfresse durchblättert, wie die armen Eröpfe sich über ihre verlorene Siegesfeier zu trösten suchen — das ist doch ein goldiger Spaß in trüber Zeit.

Am vernünftigsten ist noch der Redakteur des kleinen deutsch-nationalen Blättchens. Der gibt wenigstens offen zu, daß die ganze bürgerliche Aktion eine große Dummheit war, und dankt dem lieben Gott — oder den Kommunisten; das wird nicht so ganz klar — daß Lübeck der Volksentscheid erspart bleibt. Womit er von seinem Standpunkt aus entschieden recht hat.

Seinem Kollegen von der andern Seite der Königstraße fehlt diese Abgeläufigkeit leider noch immer. Der hat eine Wut im Bauch, gegen die Kommunisten; die ist nicht von schlechten Eltern und raft nun schon den zweiten Tag. Und in der Tat, ist es nicht eine Gemeinheit von der KPD, ihren alten Freund Max Knie mit seiner Politik so abstinieren zu lassen? — Hat der je ein unfreundliches Wort gegen die Moskowiter geschrieben? War nicht an allem Unheil in Lübeck immer nur das böse Reichsbanner schuld? — Vielleicht merkt's mancher Generalanzeiger-Leser erst heute, wo die Freundschaft einen Knack getrieben hat, wie fest die stille Koalition zwischen „Generalanzeiger“ und „Norddeutscher“ all die Jahre lang war. Beide dienten mit gleicher Energie dem Hakenkreuz und verstanden sich ausgezeichnet. Zum ersten Male in diesen Tagen polemisiert das reaktionäre Bürgertum gegen die KPD, weil die KPD, zum ersten Male die Reaktion im Stich ließ. — So unerwartet kam das, daß Herr Knie schon Angstträume von Verhandlungen zwischen SPD, und KPD, auschwitzt. Was nicht mal Konrad Neckels glaubt!

Aber lustiger ist natürlich noch das Organ des so schnell berühmt gewordenen Nazis Hubenbey zu lesen. Vor acht Tagen jubelte er: „Unser stolzer Sieg“, „Wir freuen uns von Herzen über das geschickte, taktisch richtige Vorgehen unserer Bürgerschaftsfraktion“. Dem Erfolg der ersten Lesung wird der Erfolg

Spiel mit dem Staatsstreich

Heute nachmittag Entscheidung im Ältestenrat des Reichstages

Schleichers dunkle Drohungen

Breitscheid enthüllt:

Der General spielt schon lange mit dem Feuer

Berlin, 20. Januar (Radio)

Berlin, 20. Januar (Radio)
Das Ergebnis der heutigen Sitzung des Ältestenrats des Reichstages, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, ist auch jetzt noch völlig offen. Voraussichtlich aber wird die Reichsregierung den Fraktionen eine sofortige Entscheidung nahelegen. Was die Regierung unternimmt, wenn eine Mehrheit des Ältestenrats mit den Nationalsozialisten an der Spitze einer sofortigen Entscheidung ausweicht, ob sie dann einen positiven Beschluß erzwungen will, ist bisher noch nicht bekannt. Ebenso liegen ihre weiteren Absichten für den Konfliktfall noch im Dunkeln. Die Fragen, ob und wann der Reichstanzler vom Reichspräsidenten das Auflösungsdekret erhält, sind gleichfalls noch immer nicht klar beantwortet.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung verzeichnet heute wiederum das Gerücht der Feststellung des „Staatsnotstandes“ im Falle eines Konflikts als „sehr ernsthaft“. Die Auflösung des Reichstages würde für den Fall eines derartigen Konflikts sofort, nämlich Anfang nächster Woche ausgesprochen werden, während der Neuwahltermin vorläufig jedenfalls auf längere Zeit ausgesetzt werden dürfte. Am Donnerstag feste der Reichstanzler seine politischen Besprechungen fort. Er wird sie heute weiterführen.

*

Berlin, 20. Januar (Radio)

In der Reichspresse wird heute anlässlich der bevorstehenden Sitzung des Ältestenrats des Reichstages nochmals die Erklärung eines Notstandesrechts, d. h. der Ausschaltung des Reichstages bzw. seine Auflösung ohne Neuwahlen proklamiert.

Nichts anderes bedeutet es, wenn beispielsweise das Berliner Organ des Stahlhelms heute schreibt:

„Der Ältestenrat des Reichstages wird die Entscheidung nicht bringen. Der Reichstag, wenn er zusammentritt, wird diese Entscheidung, eine Neuwahl wird sie auch nicht bringen. Das Wort hat die Reichsregierung.“

Im ähnlichen Sinne äußert sich die schwerindustrielle Deutsche Allgemeine Zeitung. Sie erklärt:

„Zusammenarbeit mit dem Reichstag oder Unabhängigkeit vom Reichstag sei jetzt die Frage. Uns bekräftigt das Kabinett Schleicher in dem Gedankengang, daß der Weg der Unabhängigkeit gegangen werden müsse, wenn der Versuch der Zusammenarbeit mit dem Reichstag auch jetzt wieder scheitert.“

Im Berliner Kreis Friedrichshain sprach am Donnerstagabend der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Breitscheid über die politische Lage. Es ist die Frage aufgetaucht — führte Breitscheid aus —, ob der Parteitag der Sozialdemokratischen Fraktion auf der kommenden Tagung deshalb auch dem Reichskabinett von Schleicher das Mißtrauen aussprechen und die Reichstagsauflösung herbeiführen wolle, weil sie die bevorstehenden sehr scharfen Auseinandersetzungen auf dem Frankfurter Parteitag fürchte. Das ist ausgelegter Schwindel. Daran ist kein Wort wahr. Niemand in den führenden Stellen der Partei will eine Hinausschiebung des Parteitages. Im Gegenteil, alle wünschen seinen Zusammentritt zur angelegten Frist. Eine Möglichkeit der Hinausschiebung bestünde nur dann, wenn gegen unseren Wunsch Reichstagswahlen und Parteitag zusammenfielen.

Weiter behandelte Breitscheid die Gerüchte, die davon sprechen, daß das Reichskabinett von Schleicher den Reichstag auflösen wolle, ohne Neuwahlen zum verfassungsmäßigen Termin auszusprechen.

„Dieser Plan, so sagte Breitscheid, würde mir vollkommen absurd erscheinen, wenn mir nicht der General von Schleicher, als ich vor seiner Berufung zum Reichstanzler im Auftrage der Partei bei ihm war, eine merkwürdige Frage vorgelegt hätte. Er fragte mich: „Würde die Sozialdemokratie, wenn der Reichstag wegen Arbeitsunfähigkeit aufgelöst und die Frist der Einberufung von Neuwahlen nicht eingehalten würde, deshalb auf die Barrikade gehen? Ich antwortete ihm: „Auf die Barrikade will ich mich nicht festlegen, aber für die gesamte Arbeiterschaft wäre eine solche Handlung Veranlassung, mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln gegen einen solchen Verfassungsbruch vorzugehen. Eine solche Provokation der Arbeiterklasse wird ohne Zweifel den stärksten Sturm hervorrufen.“

Diese Darlegungen Breitscheids wurden von der Versammlung mit stärkstem Interesse zur Kenntnis genommen und durch lebhaften Zustimmung unterstrichen.

der zweiten Lesung auf dem Fuße folgen!" Und ganz dick: Auf den Erfolg kommt's an.

Der Erfolg tat aber ganz was anderes, als „auf dem Fuße zu folgen“. (Zeit wann haben übrigens Erfolge Füße?) War das Vorgehen der Nazifraktion also doch nicht ganz so geschickt? — I wo: Die Nazis hatten recht; nur die Bürgerschaft hatte unrecht. Es hat sich wieder gezeigt, daß „der Parlamentarismus ein untaugliches Mittel zur Durchführung staatlicher Aufgaben ist.“

Romisch: Vor acht Tagen erklärten die Nazis, die Bürgerschaft hätte bisher viel zu wenig getagt. Jetzt ginge die richtige parlamentarische Arbeit erst los. Acht Tage später ist die parlamentarische Arbeit schierer Unsin. Aber es bleibt dabei: Daß der Erfolg ausbleibt, ist ganz gleich. Wenn Hg. Vubendey vorbeigeschossen hat, dann liegt das nicht daran, daß er nicht schießen kann, dann liegt's einzig und allein daran, daß die Schießscheibe nicht da stand, wo seine Kugel hinslog. Und da soll einer nicht den seligen Mikosch zitieren!

Am sichersten aber haben die Kommunisten ins Schwarze getroffen, wenn auch vielleicht nicht ganz freiwillig. Die schreiben nämlich ganz groß über ihren Bürgerchaftsbericht: „Der erste Erfolg unserer außerparlamentarischen Aktionen“.

Und wenn man dabei an unsere Aktionen denkt, an das Trommelfeuer mit dem unsere aktiven Genossen den über ihre Führung empörten Kommunisten einheizten — dann stimmt's.

Stinkbomben in Frauen-Versammlung

Natürlich wieder Nazi-Stinktiere

Frankfurt a./M., 20. Januar (Radio)

Am Donnerstagabend sprengten in Frankfurt a./M. etwa 400 Nazis eine pazifistische Versammlung der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit im Handwerkerhaus. Rann hatte die Rednerin, Frau Martha Hoppstock-Hamburg ihre Rede über „Warum Luftschutz, warum Wehrpflicht“ begonnen, da sprang ein Mann aus dem Publikum auf und verlas eine „Resolution an den Reichspräsidenten“, in der die Todesstrafe für alle Kriegsgegner verlangt wurde. Gleichzeitig wurden von der Galerie des überfüllten Saales Stinkbomben mit Tränengas geworfen. Die Störer waren planmäßig auf den ganzen Saal verteilt. Auf Andersdenkende wurde eingeschlagen. Im allgemeinen Sumult konnte die Polizei die Stinkbombenwerfer nicht feststellen. Die Auseinandersetzungen setzten sich auf der Straße fort, wo die Polizei wiederholt eingreifen mußte.

Strafverfahren gegen Gebrüder Kötter

Berlin, 20. Januar (Radio)

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag eine Strafanzeige wegen Betrugs gegen die Brüder Alfred und Fritz Kötter, die Inhaber des inzwischen zusammengebrochenen größten Berliner Theaterkonzerns erhalten. Die Anzeige geht von einem Lieferanten der Kötters aus, der seine Forderungen bisher vergeblich einzutreiben versucht hat. Die Staatsanwaltschaft hat pflichtgemäß sofort die Ermittlungen aufnehmen lassen.

Frankreich für 40-Stunden-Woche

Paris, 20. Januar (Radio)

In der Kammer erklärte der Arbeitsminister am Donnerstagabend im Verlauf einer kurzen Debatte über die 40-Stunden-Woche, daß der französische Vertreter in Genf angewiesen sei, sich mit aller Entschiedenheit für die 40-Stunden-Woche einzusetzen. Die Kammer entsprach dann dem Antrag des Arbeitsministers und vertagte die Debatte über die 40-Stunden-Woche.

E. Weißenborn-Dancker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanvertrieb E. Kuklak Halle-Saale, Bismarckstraße 16

44. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Du“, sagte sie.

„Ja?“

„Ja, du.“

„Leg dich wieder hin“, rief er und wollte zuspringen. Das Schwanken war schon wieder vorüber. Sie kam über die Scherben gestiegen, den Kopf rot von der Lache vergossenen Meines.

„Du hast wie der Teufel hinter mir gestanden. Du hast mich getrieben und gehetzt. Er war auch so gestorben. Ganz sicher, das jagte der Doktor ja auch. Aber du mit deinen „acht Jahren“, du hast es so weit gebracht, daß ich ihm den Löffel vollgoss. Und nun — nun willst du mich weiterhetzen damit. Nun denkst du, jetzt muß ich tanzen, wie du pfeiff.“

Sein Arm streckte sich und hielt sie. Hielt sie noch eben vom Zusammenstürzen.

„Hör mal, Dela. Hör zu. Ich — auf Ehre, — ich hab' nichts gemußt. Nichts hab' ich gesehen, als daß du den Löffel fortlegtest. Seine Augen jingen ihren irrselbstenden Blick. „Aber jetzt, Dela, jetzt weiß ich's.“

Pantloze Minuten, in denen sie Angefacht in Angefacht standen.

„Ich laß mich nicht mehr heßen“, murmelte sie.

Er hielt ihre Schultern.

„Ich heß dich nicht. Hab' ich nicht nötig. Brauch' ich nicht. Du bist Meine, Dela. Meine. Ich hab' mal früher gesagt: Zum Heiraten kann man kein Mädchen zwingen. Ich kann das jetzt doch. Du mußt, Dela. Entweder du nimmst mich oder ich bring' dich ins Zuchthaus.“

„Du“, rante sie. „Du, der den Nord auf dem Gewissen hat.“

„Erzähl das den Gerichten, Dela. Sollst mal sehen, wie die lachen werden.“

Sie hatte den Pfosten des Bettes umklammeri, in dem der tote aus seinen Augen lachte.

Soll Blut fließen?

Berliner Nazis bereiten Straßenschlacht vor

Und die Polizei gibt ihren Segen dazu

Berlin, 19. Januar

Je stärker der Krach in der Nazipartei und je mehr sich die SA zerlegt, desto stärker die Versuche der Hitler, Goebbels, Röhm und Ley den unzufriedenen Deutschen des dritten Reiches eine ablenkende Beschäftigung zu geben.

Das begann in der Neujahrnacht mit drei Mordtaten in Berlin, verbreitete sich über zahllose Städte und zurzeit werden Nacht für Nacht linksstehende Arbeiter überfallen, gegnerische Versammlungen gesprengt und politische Gegner niedergemacht. Die Ablenkungsbois scheint jedoch noch nicht genügend stark zu sein und den Zweck noch nicht erreicht zu haben. Die Berliner Nazipartei ist deshalb für den nächsten Sonntag zu einer Demonstration aufgerufen.

Die SA hat den Befehl erhalten, auf dem Bülowplatz anzutreten, „Front nach dem Karl-Liebknecht-Haus“.

Dieses Haus, mitten in einem Berliner Arbeiterviertel, ist der Sitz und die Zentrale der Kommunistischen Partei. Vor diesem Haus die SA-Einheiten aufzustellen, ist eine Provokation, wie sie scharfer nicht gedacht werden kann. Es ist nach

allen Erfahrungen auch kein Zweifel, daß die Kommunisten um ihr Parteihaus und dessen Einrichtung besorgt sein müssen. Deshalb hatte die KPD Berlins ihrerseits für diesen Sonntag ihre Anhänger zu einer Demonstration vor dem Liebknecht-Haus aufgerufen, mit dem Zweck, den Platz vor der Ankunft der SA zu besetzen.

Was hätte eine um Ruhe und Ordnung besorgte Staatsautorität in diesem Falle getan? Sie hätte beide zur gleichen Stunde angesagte Demonstrationen verboten, und vor allem die Herausforderung der Kommunisten durch die Nazis unumgänglich gemacht. Was tut aber das System Schleicher-Bracht? Der Berliner Polizeipräsident Melcher hat die kommunistische Demonstration verboten, die der Nazis erlaubt. Die SA wird also am Sonntag ihre Provokation durchführen können und das in einer Zeit gefährlichster politischer Spannung. Wie diese Provokation anfangt wissen wir. Wie sie enden wird, steht dahin! Sind vielleicht außer Herrn Hitler auch die Männer des neuen Systems und der Ordnung bereits so am Ende ihres Lateins, daß auch ihnen Arbeiterblut und eine kleine Bürgerkriegsaktion gut genug wären, das heillosen Durcheinander im nationalen Lager zu überwinden?

Die Sozialdemokratie warnt. Das Ende könnte vielleicht anders aussehen als sich Hitler und Bracht ausdenken.

Vollstreckungsschutz

Die von der Reichsregierung beschlossene Erweiterung des Vollstreckungsschutzes sieht auch für die nicht landwirtschaftlichen Betriebe eine Verlängerung des Schutzes um sechs Monate vor. Der Zwangsvollstreckungsschutz soll nur dann ausgeschlossen sein, wenn der Schuldner bei Stellung des Antrages mit seinen Zinsrückstellungen in Höhe eines vollen Jahresbetrages im Rückstande ist. Für die Landwirtschaft gehen die Schutzbestimmungen aber noch weiter. Hier wird der Vollstreckungsschutz bis zum 31. Oktober 1933 nur dann verweigert, wenn Rückstände in Höhe von 1½ Jahresraten bestehen. Die Reichsregierung hat sich also nicht auf eine zeitliche Verlängerung des Vollstreckungsschutzes beschränkt. Auch sind unsere Befürchtungen, daß die aus dem Sicherungsverfahren im Ostpreußengebiet ausgeschaltenden, nicht mehr sanierungsfähigen Güter durch den Vollstreckungsschutz dem Zugriff der Gläubiger und damit der Siedlung entzogen werden, nicht im geringsten entkräftet. Viele nicht mehr sanierungsfähige Güter, die sich unter das Sicherungsverfahren gestellt haben, sind mit ihren Zinsrückstellungen noch keine 1½ Jahre im Rückstand. Die Eigentümer dieser Betriebe sind also nicht gezwungen, abzutreten und Siedlern Platz zu machen; sie können weiter auf Kosten der gesamten Wirtschaft ihre Betriebe verlustlos lassen; denn neue Kredite wird ihnen kein Düngemittelhändler zur Verfügung stellen.

Außerdem wird der durch die Notverordnung vom 27. September 1932 auf bestimmte Notstandsgebiete beschränkte Vollstreckungsschutz erheblich erweitert. Während bisher nur das zur Fortführung des Betriebes notwendige Mobiliar und das zur Ernährung des Besitzers notwendige Vieh nicht gepfändet werden konnte, umfaßt der neue Vollstreckungsschutz das gesamte Zubehör und die noch im Besitz des Landwirts befindlichen Vorräte. Voraussetzung für diesen Schutz soll sein, daß dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung Mittel entzogen werden, die er für die ordnungsgemäße Fortführung seines Betriebes bis zur neuen Ernte benötigt. Jeder Landwirt wird natürlich nachweisen

können, daß er entweder die Erzeugnisse selbst oder den Erlös aus diesen Erzeugnissen zur Fortführung des Betriebes dringend gebraucht, so daß praktisch überhaupt keine Forderung gegen einen Landwirt mehr einlagbar ist. Die Erklärung der Regierung, daß diese Regelung keine grundsätzliche Abweichung vom allgemein geltenden Recht darstellt, ist uns unverständlich. Den Schaden aus diesem Vollstreckungsschutz werden nicht nur die Gläubiger der Landwirtschaft, die Händler und Handwerker tragen, sondern auch die Landwirte; denn kein Mensch kann der Landwirtschaft auf Kredit noch etwas liefern, wenn ihm das Recht genommen wird, Zahlungen einzutreiben.

Ohne Stillnagel

Reichsbanner-Wehrsport

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat in seiner Sitzung vom 18. Januar, die mit einer Besichtigung des Wehrsportlagers in Magdeburg verbunden war, die vom Bundesführer Köllermann getroffenen einschneidenden Maßnahmen zur Durchführung des Wehrsports und des freiwilligen Arbeitsdienstes gebilligt. Als einmütige Meinung wurde festgestellt, daß alle verfügbaren Kräfte des Bundes zur Weiterentwicklung und Steigerung der Wehrsportarbeit zu aktivieren sind. Eine Beteiligung am Reichsluftartillerieinstitut für Jugendberufshilfe wird unter den gegebenen Verhältnissen nicht für zweckmäßig erachtet. Weiter beschäftigte sich der Bundesvorstand mit der Vorbereitung der Bundes-Generalversammlung, die in der Zeit vom 17. bis 19. Februar in Berlin stattfindet.

Schmuggler im Schnee begraben

Genf, 19. Januar (Eig. Ber.)

In der schweizerisch-italienischen Grenze, zwischen Maggia und Wall Antigorio, sind acht italienische Schmuggler von einem Schneesturm überfallen und verschüttet worden. Zwei Hilfskolonnen sind zurückgekehrt, ohne eine Spur der Verunglückten entdecken zu können.

„Du willst mich anzeigen? — Du, der nichts gesehen und nichts gewußt hat? — Der mir feige rauslodte, was gar nicht wahr ist? ... Es ist nicht wahr.“

„Ob wahr oder nicht, das wird der Doktor Kopag rausfinden. Ich brauch' ihm nur 'nen Wink zu geben.“

„Gib ihm keinen Wink“, jagte sie leise.

Er setzte sich auf den Rand des Totenbettes. Dem Pfosten nahe, um den sie ihre Hände hielt.

„Ich weiß ja, Dela. Wenn du mich auch nicht ausstehen kannst, du wohnst doch noch lieber bei mir, als im Zuchthaus. Bei mir wird' auszuhalten sein. Die roten Haare, wenn du dich vor denen vielleicht ekfist, — die kann man färben. Schwarz kann man sie allenfalls machen. Oder abhaken. Ich kann nichts dazu, daß ich sie hab'.“

Von der Mutter her sind sie. Die hat sie mir angehängt mit so allerlei anderem.“

Das Mädchen sah die roten Haare an. Es lauschte, blöde, — halb vornübergebrochen.

„Meine Mutter is 'ne Straßenbirne gewesen. Hüßlich und frech und gemein. Vater, wer das war, — vielleicht hat sie's selber nicht gewußt. Wir haben uns nicht ausstehen können, wir zwei. Wie ich klein war, hat sie mich geprügelt, nachher, als ich starke Knochen bekam, wurd's umgekehrt. Verflucht noch mal, das is meine Jugend gewesen. Ich hab' nie 'n gutes Wort gehört, bin immer nur in Hölle und Verdammnis gewöhnlich worden. Auch nachher. — Bis du kamst. — Und weil das mit dir so anders is, weil du die bist, für die ich alles kann — für die ich mich mit lebendiger Haut verbrennen lassen würde, — weil du die bist, darum muß ich dich haben. Darum muß ich. Ein anderer käm' vielleicht drüber weg, lief weiter und jänd' auch mal wieder eine. Ich nicht, Dela. Darum bin ich so. Darum sag' ich: Mich oder's Zuchthaus. — Weil ich mich ohne dich an den Dachspalten hängen muß.“

„Wenn der mein Mann geworden wär“, setzte sie an.

„Der wär' Dein Mann nicht geworden. Kannst ganz sicher sein. Dafür hätte ich aufgepaßt. In deine Kammer wär' der nicht gekommen, das war beschlossen, als ich dir sagte, du sollst ihn nehmen.“

„Wie hättest du's hindern wollen?“

„Ich hätte's gehindert.“

„Wie?“ fragte sie.

„Ah, Dela, du möchtest mich fangen? ... Natürlich nur hindern mit Mitteln, die das Gesetz erlaubt.“

„Ah ja.“

„Man konnte ja mit freundlichen Zufällen rechnen, was, Dela?“

Sie lachte verzerrt.

„Weißt du was, du? ... Ich bin neulich bei Jakob Beit in der Kammer gewesen. ... Dafür hab' ich das Testament gekriegt.“

„Er wandte den Kopf und blickte ihr ins Gesicht.“

„Das is nich wahr, Dela.“

„Krag' den da.“

Sein Körper bog sich, daß er scharf und deutlich des Toten Jügel sah.

„Ne, Dela, das is nich wahr.“

„Soll ich's dir schwören?“

Jetzt stand er auf. Sein Blick wägte ab zwischen dem Mädchen und dem Toten, zwischen dem Toten und dem Mädchen.

„Meinetwegen schwör'. Das glaub ich dir doch nicht. — Und selbst, wenn ich wirklich so genau wüßte, du wärst bei ihm gewesen, wie ich weiß, daß du's nicht getan hast, — loslassen würd' ich dich darum doch nicht. Das Scheusal da kriegt noch 'nen Tritt mit auf den Weg, aber du, — trotz dem müßtest du Meine bleiben.“ Er ging zum Fenster und hob mit zwei Fingern einen Vorhangzipfel. „Es hat keinen Zweck mehr, daß ich schlafen geh' ... Draußen is Tag.“

„Draußen ist Tag“, wiederholte sie.

„Wir müssen alles in Ordnung bringen, Dela. Stell' die Tropfen da weg und den Löffel. Ich werd' die Scherben zusammenfegen und den Wein aufwischen. Dann muß ich nach dem Doktor rennen.“

Er rumorte in der Küche und kam mit Besen und Schaufel zurück.

„Die Flasche, Dela. Weg damit.“

Sie gehorchte.

„Den Löffel.“

Sie nahm auch den Löffel fort.

Die Scherben raselten auf die Schaufel. Er hodte am Boden und wischte den roten Wein von den Dielen.

„Wie das ausah, Dela. Als läg 'ne Lache Blut auf dem Boden.“

„Ja, so sah es aus.“

„Laß mich mal vorbe. Siehst du wohl, nun herrscht Ordnung. Ich soll mal erit 'ne Sache in die Hand nehmen. Ein Griff nach der Mütze. Wenn dir's nich gut is, leg dich hin, Dela. Hörst du! ... Ich tu' schon, was zu tun is ... Bed' allenfalls deine Schwester.“

Seine Schritte hallten den Gang hinunter.

Das Mädchen schlich sich wieder in die Kammer. Es strich bis zum Fenster und spähte gebeugten Rückens nach dem toten Manne. In zermüllten Rissen lag er und sah sich nicht an.

Lübecks Stadtbild

in seinen wirtschaftsgeschichtlichen Voraussetzungen

Vortrag von Prof. Rörig-Riel in der Gemeinnützigen Gesellschaft

Städte werden im allgemeinen nicht ästhetischer Werte wegen erbaut, sondern wollen praktischen Bedürfnissen dienen. Den Diktator befriedigt es nicht, der raschen Folge der einander ablösenden Kunststile zu folgen.

Er fragt nach den wirtschaftlichen und geistigen Kräften, die formend hinter den Bauten stehen, die im Laufe der Jahrhunderte zum Stadtbild zusammenschwanden.

Zu rein praktischen Bedürfnissen (Wohnung, Beruf, Handel) trat im mittelalterlichen Lübeck, als Folge seines Reichtums, das soziale Geltungsbedürfnis seiner Bürger, das dem Zeitgeist entsprechend eine starke religiöse Note trägt; dazu trat als dritte treibende Kraft der Kunsthandel mit dem Süden und Westen.

Den wasserumschlossenen Stadthügel nahm ursprünglich Buchenwald ein. Im Gegensatz zu westdeutschen Städten zeigt das Straßennetz in seiner Regelmäßigkeit von vornherein rationale Züge. Geringe Abwandlungen des regelmäßigen Schemas sind auf die Bodenverhältnisse zurückzuführen. Ihre Grenzen, im 13. Jahrhundert abgesteckt und 1284 erstmalig in Grundstückblätter eingetragen, haben sich größtenteils bis heute erhalten. So entstand von vornherein eine wohlorganisierte Stadt, die gleichzeitige Gründungen, wie etwa die Handelsstadt Hattshabu an der Schlei, weit hinter sich ließ.

Erbauer waren westdeutsche Bürger, die an die regelmäßigen Rasterstädte des Westens anknüpfen konnten.

Mittelpunkt des städtischen Lebens war der Marktplatz.

besen ursprünglichen Grundriss Prof. Rörig für 1283—1325 wieder feststellen konnte; ihn umschlossen Verkaufsbuden der Handwerker. Hier faßen nach Gewerben getrennt die Bäcker und Kerzenzieher, die Schuster und Riemenschneider, die Maler und Schwertfeger. Einschließlich der auf dem Platz selbst errichteten Verkaufsstände waren etwa 1000 Arbeits- und Verkaufsstellen vorhanden. Infolge ihrer geringen Tiefe kamen diese Grundstücke für Wohnzwecke nicht in Betracht; hierfür dienten die Seitenstraßen.

Erst später erschien das Rathaus. Zunächst regierte eine Gründerbehörde. Dann kam der Rat, der zunächst in einem der Gewandhäuser tagte. Seine heutige Größe verdankt das Rathaus der Einführung der „Schriftlichkeit“, d. h. der schriftlichen Abwicklung aller Staatsgeschäfte. Erst allmählich wuchs das Rathaus zu seinem heutigen Umfang heran; allmählich verdrängte der heilige Bürokratismus Merkur vom Markt und der Handel verzog sich in die Seitenstraßen.

Quelle des lübischen Wohlstandes war der Handel.

Die Roggen, damals ein völlig neuer Schiffstyp im Bereich der Ostsee, konnten allerdings nicht die Erave aufwärts fahren. Die Kunst, in dem von Natur feichten Gewässer eine Fahrinne zu schaffen, war jenen Zeiten noch fremd. So ankerten die Roggen 1500 Meter vor der Travemündung, draußen auf der Erave-

münder Rheede, wo sie von Leichtern beladen und gelüftet wurden.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte ein märchenhafter Aufschwung. Die Einführung des schriftlichen Verkehrs im Handel erleichterte dem Kaufmann die Arbeit, vervielfältigte seine Kräfte und den Gewinn. Kaufleute, wie die gleichfalls von Rörig erforschte Familie Muhlzig, versorgten die Könige des Nordens mit Waren und Geld und rüsteten ganze Länder mit Waffen aus.

Eine typisch hochkapitalistische Entwicklung tritt uns entgegen.

Herr und Gestalter des mittelalterlichen Lübecks ist der Kaufmann. Ihm gehören die großen Baublöcke. Die Bewohner der einzelnen Parzellen schulden ihm Zins. Kaufmannsfamilien waren Besitzer der Marktbuden und gaben sie Handwerkern in Miete, die so von vornherein vom Kapital abhängig wurden. Früher als anderwärts entsteht in Lübeck eine scharfe soziale Schichtung. Alte Familien verankern, neue kamen auf: unheimliche Verdienennaturen, Geschlechter von Millionären. Ihr Reichtum schuf das alte Lübeck.

Nicht Raumbedürfnis, sondern das

Repräsentationsbedürfnis der neuen Reichen

schuf das Bild, das uns heute entgegentritt. Dieses Repräsentationsbedürfnis — stark religiös unterstrichen — weckt ein Baufieber sondergleichen. Die Stadt war in romanischer Zeit erbaut worden. Nun war ein neuer Baustil aufgetaucht: die Gotik. Mit wachsender Abneigung blickte man auf die Bauten der Vergangenheit. Die kaum fertiggestellte romanische eintürmige Marienkirche legt man nieder und ersetzt sie durch die zum Himmel drängenden Steinmassen des doppelstürmigen gotischen Hauses. Lübecks Reichtum war unerschöpflich. Trotz dieser Riesenbauten kam man Städten und Fürsten mit Geldmitteln zu Hilfe. Riesenwerke wurden in Grundstücken angelegt;

Glück, ganze Dörfer wurden aufgekauft.

Damals erfolgte die Lufttaugung der Wafensig zum Betrieb der Stadtmühlen, die das Mehl für den norwegischen Handel lieferten. Allein an Abfindungssummen verschlang dieser erste deutsche Salsperrenbau Millionen.

Daneben blühte

Kunst und Wissenschaft,

insbesondere Astronomie und Astrologie. Damals entstand die astronomische Uhr in der Marienkirche. Auch das Kunsthandwerk tritt hervor. Dazu kam der hanfische Kunsthandel als letzte große gestaltende Kraft.

Die Entdeckung der Neuen Welt hemmt plötzlich diesen Siegeslauf. Es folgen Zeiten der Beschaulichkeit und allmählichen Erstarrung. Man begnügt sich Vorhandenes zu erhalten. In diese Zeit des Niedergangs fällt die Errichtung der Stadtbefestigung, insbesondere die Erbauung der Stadttore. Dr. B.

ten der ruhigen Erholung dienen und den Fahrgästen den Genuß der schönen Ostseeflässe gönnen.

Man wird von Travemünde nach Zoppot 32 Stunden fahren, nach Pillau 36, nach Memel 43 Stunden auf See sein.

wird zahlreiche anmutige Landschaftsbilder wie das Felsenland Rügen passieren und sieben interessante Häfen anlaufen. In der Gegenrichtung geht es etwas schneller. Das liegt an den gegebenen Zuganschlüssen. Von Rönigsberg nach Lübeck wird man knapp 34 Stunden unterwegs sein. Natürlich müssen bei solchen Fahrten die Preise mit Rücksicht auf die etwas lange Dauer niedrig sein.

Von Travemünde nach Zoppot kostet die Fahrt nur 20 RM., Rückfahrkarten (2 Monate gültig) kosten nur 24 RM.

Sinzu kommen unter Umständen die Kosten für Bettplätze (5 RM.) oder Liegestühle. Jugendwanderer werden mit 75 Proz. Fahrpreisermäßigung, d. h. ab Travemünde—Warnemünde für rund 6 RM., ab Swinemünde für 4 RM. in den deutschen Osten gebracht. Auch im Verkehr über Swinemünde, der der Kern des Seebienstes Ostpreußen bleiben wird, sind die Tarife umgestaltet worden. Die Normalkarife haben sich bewährt. Die Tarifermäßigungen, die ziemlich wild gewachsen waren, haben wir wieder einmal durchgekämmt, so daß z. B. die bisher um 25 Proz. ermäßigten Rückfahrkarten künftig um 40 Proz. ermäßigt sein werden (Swinemünde—Memel und zurück für 21,60 RM.!).

Man sieht, dem Seebienst Ostpreußen erwachsen 1933 wesentlich neue Aufgaben. Durch den Umbau der Schiffe — zunächst „Hansestadt Danzig“ — ist er bestrebt, sich ihnen anzupassen.

Kleine Vorlagen im Bürgerausschuß

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner Sitzung am 18. Januar folgenden Senatsanträgen die beantragte Genehmigung: 1. Vornahme kleiner baulicher Verbesserungen in der Gewerbeschule (Markt 1000,—). 2. Teilung einer Wohnung im Hause Langer Lohberg Nr. 46 (Markt 1710,—). 3. Ankauf von Flächen in Krempelesdorf. Die Finanzbehörde wird zugleich ermächtigt, diese Flächen für die Errichtung von Siedlungshäusern unter den üblichen Bedingungen in Erbbau zu geben.

Heute

16. Distrikt. 20 Uhr im Schweizerhaus. Es spricht Gen. Waterkrat.

Aufruf

zur Teilnahme an der Speisung im Rahmen des Notwerks für die deutsche Jugend

Mit den Hilfsmaßnahmen des Notwerks für die deutsche Jugend ist vor einigen Tagen begonnen worden, einige kleine Annehmlichkeiten haben sich inzwischen abgeschliffen. Im Rahmen der Gesamtmaßnahmen ist es möglich,

sämtlichen erwerbslosen Jugendlichen beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 25 Jahren täglich eine warme Mahlzeit zu verabreichen.

Diese Speisung soll in Verbindung stehen mit einer sinnvollen beruflichen, sportlichen und jugendpädagogischen Erziehung der Teilnehmer. Die in der Arbeitsgemeinschaft „Sozialer Dienst“ Lübeck zusammengeschlossenen unterzeichneten Organisationen fordern sämtliche Jugendlichen, die die gebotenen Maßnahmen in Anspruch nehmen wollen, auf, sich im Haus der Jugend, Am Domkirchhof 7, Zimmer 14, in den Vormittagsstunden zu melden.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Allgemeiner Freier Angestelltenbund.
Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt.
Sozialistische Arbeiter-Jugend.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Arbeiter-Sportkartell.

Feuer in der Dornbreite

Heute morgen 3.50 Uhr wurde der Stadtrandfiedler Seidenfab durch den Hund des Nachbarn aus dem Schlaf geweckt. Der Hund hatte deswegen angeschlagen, weil ein großer Feuerschein zwei Häuser vor ihm sichtbar wurde. Es brannte die Baubude der Stadtrandfiedler, in der sich das Handwerkszeug für die Bauten befand. Eine zweite Baubude konnte durch die Stadtrandfiedler selbst rechtzeitig vor dem Feuer bewahrt werden. Der Brandschaden ist insofern für die Stadtrandfiedler empfindlich, weil in der abgebrannten Bude Stiefel, Handwerkszeuge und sonstige Arbeitskleidung lagen. Als die Krempelesdorfer Feuerwehr zur Hilfeleistung ankam, war das Feuer schon durch die Siedler gelöscht.

Vorstände des ADGB.

Für eine gemeinsame Versammlung aller Vorstände bitten wir Mittwoch, den 25. Januar, freizuhalten.

ADGB, Ortsausschuß Lübeck.

Welches Ansehen das Lübecker Schulwesen auch im Ausland genießt, geht u. a. daraus hervor, daß häufiger Vertreter ausländischer Regierungen zur Besichtigung von Schulen nach hier kommen. Im Jahre 1932 haben zwei amerikanische Fachleute, ein japanischer Universitätsprofessor sowie eine aus fünf Mitgliedern bestehende chinesische Studienkommission verschiedene hiesige Schulen besichtigt. Besonders Interesse erregte das System der vereinigten Volks- und Mittelschule. — So teilt uns die Nachrichtenstelle des Senats mit.

Naturhistorisches Museum. Am Sonntag spricht Herr Mitellschullehrer E. Lunau über „Ergebnisse der Vogelzugforschung“ (II). Dieser zweite Teil des Vortrags wird hauptsächlich Ergebnisse der beiden im Gebrauch befindlichen Forschungsmethoden, der individuellen Kennzeichnung der Vögel durch Fußbänder und der Feldbeobachtung, bringen. Der dänische Lehrer Mortensen hat 1899 das Beringungsverfahren durch Metallfingerringe zuerst zur Anwendung gebracht. Seitdem sind in allen Kulturstaaten Beringungszentralen, etwa 30 insgesamt, eingerichtet worden, und die Erfolge sind als überaus glänzend zu bezeichnen. Lichtbilder und Kartenabstufungen sollen den Vortrag, der um 11.30 beginnt, unterstützen.

Walter Grünig-Bremen spricht morgen 8 Uhr abends im Lesesaal der Stadtbibliothek Silberlins „Hyperion“ im Rahmen der „Literarischen Feierstunden“ der Volkshochschule. Einzelkarten für Nichtabonnenten dieser Feierstunden bei Ernst Robert, Nordische Gesellschaft und Leihstelle der Stadtbibliothek.

Im neuen Echo der Woche äußert sich Lyton Sinclair, der bekannte amerikanische Dichter und Sozialist, über die Rebellion der amerikanischen Ingenieure zugunsten der 4-Tage-Woche. — Galgen in Afrika, die erschütternde Bildreportage über den Kampf der freien Wüstenjöhne gegen den italienischen Faschismus in Libyen (mit in Italien verbotenen Photos). — Fräulein M., Sie haben ein Filmgesicht, die amüsante Bildreportage über die praktischen Versuche des Laienfilms in Deutschland. — Der bezwungene Berg, eine Fahrt mit der Zugspitzbahn, wie sie die Gewinner unseres Preisauschreibens machen werden. — „Wer macht die Mode“, Blick hinter die Kulissen der internationalen Modeindustrie. — Dazu die Fortsetzungen des Romans „Teufel zur See“ und des sensationellen Wirklichkeitsberichts „Sklaven des Raufgigtes“. „Das Echo der Woche“ ist mit seinem ausgedehnten Funkeil seinem Sportbericht und dem „Lachenden Echo“ die vielfältigste und billigste Wochenrevue für jedermann. Kein Wochenende ohne das Echo der Woche!

Das 1. Lübecker Wadonion-Orchester v. 1919 (Leitung S. Freybank), veranstaltet heute abend wieder eins der beliebten Konzerte im Gewerkschaftshaus. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Ein Besuch des bekannten Orchesters ist sehr empfehlenswert.

Die Temperatur in Lübeck

Höchstemperatur am 19. Januar — 1,2 Grad, in der Nacht vom 19. zum 20. Januar — 7,8 Grad, morgens gegen 7 Uhr am 20. Januar — 5,4 Grad.

Hanseatenfahrten

Neue Aufgaben des Seebienst Ostpreußen

Oberregierungsrat Dr. Ehardt vom Reichsverkehrsministerium sprach am Mittwoch in Berlin auf der Tagung des Verbandes Deutscher Ostseebäder über den Seebienst Ostpreußen, insbesondere über die in diesem Jahre geplanten von Lübeck ausgehenden regelmäßigen Hanseatenfahrten nach dem deutschen Osten.

Der Seebienst will der Reichsbahn keinen Wettbewerb bereiten, kann auch gar nicht mit ihrer Schnelligkeit um die Wette fahren. Die Seereise wendet sich an ein anderes Publikum, an Leute, denen ein geruhames Einberzehen in reiner Seeluft schon den Anfang der Erholung darstellt. Es ist für Ostpreußen, Danzig und Memel von der größten Bedeutung, daß nach dem Osten auch solche Kreise dank dem Seebienst gelockt werden, denen in erster Linie an einer Seereise liegt.

Es ist mit Lübeck über ein Abkommen verhandelt worden, nach dem vom 20. Juni bis 29. August 11 sogenannte

Hanseatenfahrten von Travemünde über Warnemünde—Swinemünde nach Zoppot, Pillau u. Memel (immer Dienstags) stattfinden sollen.

Das Abkommen liegt zurzeit den zuständigen Lübecker Stellen zur letzten Entscheidung vor. Es darf an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß man in Lübeck würdigen möge, was es bedeuten würde, wenn diese Stadt wieder zum Ausgangspunkt einer repräsentativen Schiffslinie würde, die auf der historischen Hansestraße Lübeck unmittelbar mit dem deutschen Osten verbindet. Erinnerungen an eine 700jährige Geschichte werden wach. Der Name „Hanseatenfahrten“ ist gewählt worden, weil 1932 eine Versuchsfahrt einen guten Erfolg hatte, welche Hanseaten aus Lübeck, Hamburg und Bremen in die schwer umkämpfte Schwesterstadt Danzig brachte. 1933 soll auch die schöne Hansestadt Rostock durch Anlaufen von Warnemünde in den Seebienstbereich einbezogen werden. Auch die Insel Rügen (Wing) wird auf diesen Fahrten angelaufen werden.

Die Aufgabe dieser Fahrten ist, die Bewohner Nordwestdeutschlands, vor allem Schleswig-Holsteins und des Gebietes an und nördlich der „Hanseatenbahn“ Lübeck—Hamburg—Bremen—Rön über Travemünde sowie aus Mecklenburg über Warnemünde für Seereisen in den deutschen Osten zu gewinnen. Die Wirkung wird zugleich sein, daß alle diese Reisenden die ganze deutsche Ostseefläche kennen lernen — im Seebienst gut beherrschte Fahrunterbrechung — und daß auch aus Ostpreußen mit Danzig und Memel und aus den Randstaaten neue Besucher nach den Bädern der westlichen Ostsee gezogen werden.

Im Zeitalter des Schnellwagens sollen diese Hanseatenfahr-

300 Mark für Spalierbildern

Wo liegt die Stadt mit den sieben Türmen?

Die größte Breite der inneren Stadt beträgt eintaufend Meter, und zwar handelt es sich um die Linie Beckergrube — Pfaffenstraße — Glockengießerstraße. Die größte Länge besitzt die innere Stadt in der Luftlinie Burgtor—Mühlendamm: sechshundert Meter.

Unter dem 26. August 1913 kann man im Generat-Anzeiger lesen, daß der Senat dem Landestriegerverband 300,— RM. als ein Zeichen der Erinnerung an den Tag des Kaiserbesuches (13. August 1913) gestiftet hat. Wofür? Für „seine (des Kriegerverbandes) große Bereitwilligkeit, bei dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers auf dem von Sr. Majestät genommenen Wege Spalier zu bilden, am Abend unter Verwendung von Fackeln.“ Diese Anerkennung, schreibt der L. G. A. damals, wird in Kriegervereinskreisen sicher Freude erwecken.

Wir möchten einmal lesen, was die Königstraße über diese Art der Steuergroßverschwendung geschrieben haben würde, wenn bei einem ähnlichen Anlaß — o, größter Gedanke — dem Reichsbanner „als Zeichen der Erinnerung“ 300 Reichsmärker vom Senat für Spalierbildern überwiesen worden wären.

Lübeck's fünfundschrägzig Raichuppen überdachen eine Lagerfläche von 31 000 Quadratmeter. Wenn man sich die Größe dieser Fläche schlecht vorstellen kann, so darf man nur daran erinnern, daß der Marktplatz 5000 Quadratmeter groß ist.

Es gibt eine Siebente Querstraße. Sie verbindet die Mengstraße mit der Beckergrube. Und dann gibt es sieben Querstraßen, die als eine Verbindung zweier Straßen eine besondere Bedeutung besitzen, denn sie verbinden die Königstraße mit der „Breiten“.

Die Gassenerleuchtung besteht seit dem vorigen Jahrhundert und hat in den neuesten Zeiten zweckmäßige Verbesserungen erhalten. 366 große und 63 kleine Scheinlampen, an Ketten über den Straßen hängend oder an Pfählen, gewähren Sicherheit und Bequemlichkeit für die späten Fußgänger und die im Dienste stehenden Nachtwachen. (In den hellen Sommernächten brennen die Lampen nicht.)

Nur keine Angst. Diese Zeiten beziehen sich nicht auf unsere Tage. Man findet sie vielmehr in dem Büchlein: „Lübeck und seine Merkwürdigkeiten“, das vor hundert Jahren erschienen ist, und man erfährt aus ihnen, wie es damals zur Zeit unserer Großväter mit Lübeck's Straßenbeleuchtung bestellt war.

Lübeck liegt an der Trave. Wenn es einer aber einmal noch genauer wissen möchte, dann kannst du ihm sagen: 53° 52' 10" nördlicher Breite und 10° 41' 10" östlicher Länge. Noch genauer läßt sich die Lage beim besten Willen nicht bestimmen. W. E. H.

Eine Reise mit dem Seedienst Ostpreußen als Schulauszeichnung

In einem Rundschreiben an die Unterrichtsministerien der deutschen Länder stellt der Reichsverkehrsminister jeder deutschen höheren Lehranstalt sowie jeder staatlichen oder staatlich anerkannten Fachschule für einen von dem Lehrerkollegium zu bestimmenden mindestens 16 Jahre alten männlichen Schüler einen Freischein für eine Reise zwischen Crabemünde und Memel zur Verfügung. Die Freischeine sollen solchen Schülern zugute kommen, die in ihrer Klasse die beste Arbeit über eine Frage des deutschen Ostens, sei es über ein theoretisches, sei es über ein beschreibendes gegenwärtiges oder geschichtliches Thema, geliefert haben und die auch sonst von dem Lehrerkollegium einer solchen Prämie für würdig erachtet werden.

Der erste Frankreich-Film in Lübeck. Das Institut für Kulturforschung hat den ersten Kulturfilm über Frankreich fertiggestellt. Die Nordische Gesellschaft wird ihn am kommenden Sonntag, dem 22. Januar, 11,15 Uhr, in Erstaufführung in den Stadthallen-Lichtspielen bringen. Der Film zeigt uns Frankreich's schöne Küstenlandschaft, die Riviera, Nizza, Cannes, den berühmten Wallfahrtsort Lourdes sowie die landschaftlichen und historischen Schönheiten der Bretagne und der Normandie und schließt mit den besonders interessanten Bildern von Versailles und Paris. Karten sind im Vorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft und an der Stadthallenkasse am Sonntag vormittag erhältlich.

Moislung

Die Kinderfreunde werden

Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet im Kaffeehaus ein lustiger Märchen-Nachmittag statt, zu dem alle Kinder herzlich eingeladen sind. Es handelt sich um Darbietungen mit Lichtbildern. Vorgesprochen sind u. a. Miefie Meiers Weltreise, Hans im Glück, Max und Moriz. Eintritt nur 10 Pf. zur Untertendebung.

Kronsjorde—Krummelle

Verbeabend der Partei

Mit Unterstützung der Moislunger Theatergruppe, die die „Swinckstomödie“ zur Aufführung bringt, findet am Sonnabend, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, bei König wiederum ein Verbe- und Unterhaltungsabend statt. Die Ansprache hält Gen. Henjeler-Moislung. Die Veranstaltung schließt mit Tanz und gemüthlichem Beisammensein. Für die Moislunger Teilnehmer ist eine Autoverbindung eingerichtet (18,30 Uhr ab Kaffeehaus). Preis für die Hin- und Rückfahrt 30 Pf. Anmeldungen beim Gen. Lews-Befehlstrage.

Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 8. bis 14. Januar

Eingänge: Schiffe: 44 (41) Dampfer mit 8021 Trt., keine Segler und Seelichter. Ladung: 5833 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Vieh, Ebn, Schamotte, Abkränze, Erze, Steinkohlen, Ammoniak, Cellulose, Papier, Spate und sonstiges. — Ausgänge: Schiffe: 44 (32) Dampfer und Motorsegler mit 233 Trt., keine Segler und Seelichter. Ladung: 4783 Tonnen Erz, Zement, Spate, Salz, Düngemittel, Chem. Erzeugnisse, Reis, Brüllets, Eisen, Gr. Eisenwaren, Holz, Kautschuk und sonstiges.

Hafen: Elbe-Trave-Kanal. Kanolverkehr durch die Lauenburger Schleusen von und zur Elbe: 46 (50) Dampfer (darunter 4 Güterdampfer) mit 7250 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 613 Tonnen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Misnehmer der Wohlfahrt

Ein Möbeltransporteur stand unter der Anklage, das Arbeits- und Wohlfahrtsamt um einen Betrag von 760 Mark geschädigt zu haben.

Der Angeklagte, Inhaber eines Gewerbebescheins, führte bei jeder sich bietenden Gelegenheit Möbeltransporte aus. Er diente die Arbeiter, entlohnte sie, kurz und gut, übte den Beruf eines Möbeltransporteurs aus. Eigene Wagen besaß er zwar nicht, aber er hatte ausgezeichnete Beziehungen zu dem Eigentümer eines Transportautos, der wegen Beihilfe auf der Anklagebank saß. Trotzdem er Arbeitsanwärter oder Unternehmer war, nahm er in der flauen Zeit Arbeitslosennachhilfe für sich in Anspruch. Den Besitz eines Gewerbebescheins verschwie er, weil er genau wußte, daß er dann nur gegen Hinterlegung des Gewerbebescheins in den Genuß von Unterstützung kommen würde. Zuweilen gab er im Steuerbuch auch kleine Nebenverdienste an, allerdings in nur bescheidenem Maße, daß sei die Freigrenze nur um ein paar Grade überschritten. Diese Nebenverdienste wurden ihm von Mitangeklagten bescheinigt, der gegenüber dem Arbeitsamt die Rolle des Unternehmers spielte. Auf diese Weise gelang es ihm, die immerhin recht beträchtliche Summe innerhalb eines Jahres zu erschwindeln. Diese Nebeneinnahme, die ihm der Staat auch unfreiwillig gewährte, ermöglichte es ihm, bei Ausführung von Transporten jedes Angebot zu unterbieten, da ja der Staat seine Geschäftskosten laufend erlebte.

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis, der Mitangeklagte, der lediglich aus Gefälligkeit mitgemacht hatte, kam mit 100 Mark Geldstrafe davon.

Er kann nicht anders!

Als unverbesserlicher Schwindler entpuppte sich ein Kaufmann aus der Rheinprovinz.

Um die norddeutsche Meisterschaft spielen

V.f.L. 05 Meister Groß-Hamburgs ATV. Schwartau Lübecker Meister

Sonntag, 22. Januar, 14 Uhr
auf der Lohmühle

Fußball-Vorschau

Am die Kreisfußballmeisterschaft der Nordmark
ATV. Schwartau — VfL. 05 Hamburg
Sonntag, den 22. Januar, Lohmühle, 14 Uhr

Endlich soll die Spannung am Sonntag wieder gelöst werden, die schon seit Wochen, seit dem ersten Kreispiel in Rostock ganz Norddeutschland beherrscht.

Wer wird es diesmal schaffen?

Das ist die große Frage, um die sich jetzt alles dreht im Lager der Arbeiterportler. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen alle Arbeiterfußballer die kommenden Kreisspiele. Es ist auch kein Wunder, daß alles diesen Spielen entgegenfiebert, sind doch in diesem Jahre einige neue Bezirksmeister dabei, von denen man allerdings, wenn nicht gar Bombenüberraschungen erwartet. Wer ist diesmal beteiligt? Wer war es im Vorjahr?

Bezirk	Diesjähriger Meister	Vorjähriger Meister
Lübeck	ATV. Schwartau	F.S.V. Lübeck
Hamburg	VfL. 05	R.S.V. 19
Riel	Union Neumünster	Kiel-Ost
Mecklenburg	Rostocker Ballspielv.	ATV. Hagenow

Die Ermittlung des norddeutschen Meisters erfolgt in einer Punktunde. Jeder spielt gegen jeden, und nicht das Gewinnen im ersten Spiel ist entscheidend, sondern derjenige Verein wird Kreismeister, der bei diesen Spielen die meisten Punkte erringt. Das ist insofern von Bedeutung, da bei Minderpunkten der Entscheidung nicht allzusehr von Zufälligkeiten abhängt, da im zweiten

Die Lübecker Arbeiterportler verlieren durch die vielen politischen Kämpfe manchen Spieltag. Da sie die große Sache der Arbeiterschaft über ihre Sportache stellen, ist es für sie selbstverständlich, daß sie an wichtigen Tagen ihr Spiel einstellen.

Die Arbeiterportler haben deshalb Anspruch darauf, daß an den Tagen, wo Spielmöglichkeiten bestehen und Spiele stattfinden, die organisierte Arbeiterschaft diese auch beachtet und die Arbeiterportbewegung noch mehr als bisher unterstützt.

Spiel Gelegenheit ist, das gutzumachen, was unter Umständen im ersten verjährt wurde. Und dieses zweite Kreispiel gibt Schwartau, unserem Lübecker Meister, die Chance, wieder gutzumachen, was im ersten Spiel verjährt wurde. Denn diese unglückselige knappe 1 : 0-Niederlage in Rostock besagt noch lange nicht, daß Schwartau keine Lust hat, diesmal günstiger abzuschneiden, denn nicht wegen spielerischen Nichtkönnen erhielten sie eine Niederlage, sondern auf Grund ihres Lampenfiebers, das sie nicht ablegen konnten. Doch vor einheimischem Publikum werden sie so spielen wie wir es wünschen und hoffen.

Schwartau tritt in folgender Aufstellung an:

Reichert III	Wittbold	Schmidt	Raven
Reichert I	Boller	Grewe I	Frähmle
Grewe III	Grewe II		

Innere Meister-Elf hat in ihrer Gesamtheit bestes Vertrauen. Im Angriff finden wir zwei wieschneelle Außen, namentlich der Rechtsaußen hat den besten Ruf. Er ist seit letzter Zeit Stammspieler der Lübecker Städte-Elf und trug die norddeutschen Farben im Probeispiel gegen die Hamburger Städte-Elf. Der gesamte Innensturm hat einen ungewöhnlichen Kampfesgeist. Trotz des großen Eifers bildet der Innensturm das Schmerzenskind. Das Versehen von beiden Halbstürmern zum Außen ist bestimmt vorhanden, doch fehlt der geistige Führer, der den Aktionen das Gepräge gibt. Doch hier findet der Sturmführer eine große Stütze in dem Mittelläufer. Er ist der wahre Führer der Mannschaft und führt auch die Läuferreihe der Lübecker Städte-Elf. Auch der Kreis wurde auf ihn aufmerksam und berief ihn zum Probeispiel nach Hamburg. Er gefällt durch seine abgerundete Leistung von Anfang bis Ende. Die Außen bedient er mit weiten Vorlagen und schießt sie immer erneut ins

Obwohl er erst im Sommer v. J. nach Verbüßung einer langen Freiheitsstrafe aus der Haft entlassen war, hat er binnen weniger Wochen in Lübeck nicht weniger als acht Betrugsfälle begangen. Durch Zufall bekam er Stellung in einer Lebensmittelgroßhandlung. Er hatte den Außenposten, sollte Kunden werben, um Aufträge hereinzubekommen. Das ist in schlechten Zeiten gewiß keine dankbare Aufgabe, aber der Angeklagte machte sich die Sache doch zu einfach. Er merkte, daß Lorbeeren nicht zu ernten waren und verlegte sich daher auf Betrugsmanöver. Bei einer sich ihm bietenden Gelegenheit riß er aus dem Schackbuch seines Chefs zwei Scheckformulare. Er schaltete sie über 100 und 500 Mark aus und gab sie bei Geschäftsleuten in Zahlung. Nehmlich verfuhr er mit einem Bestellschein für Lauerhof. Eine Käsebestellung änderte er in eine Bestellung hochwertiger Gurken um, weil er dafür eine weit höhere Provision bezog. Derartige Schiebung machte er mit noch anderen Geschäftsleuten.

Geschädigt wurden weiter mehrere Gastwirte, bei denen er in „Kost und Logis“ war. Sobald er merkte, daß der Wirt Verdacht geschöpft hatte, verschwand er unter Mitnahme seiner Sachen.

Vorsigender: Was denken Sie sich eigentlich dabei? Sobald Sie draußen sind, geht die Geschichte wieder los.

Was soll er sich dabei denken? Nichts! Er befand sich in Not, hatte kein Heim — er lebt von seiner Frau getrennt — und wollte leben. Ueber die Folgen machte er sich keine Gedanken.

Eine Anwendung der Amnestie-Berordnung kam nicht nur wegen seiner 10—12 Vorstrafen nicht in Betracht, sondern weil auch der Umfang der Verurteilungen zu erheblich war.

Strafantrag: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis! Auch das Gericht dürfte kaum unter eine Strafe von 1 Jahr kommen. B.-E.

Sein Aufbau gibt der Mannschaft ihr Spielsystem. Ein raumgreifendes, weitausgelegtes Flügelspiel, durchbruchariger Angriffe charakterisieren die Mannschaft. Die Außenläufer sind inermüdbar. Die Verteidiger sind stabil und schlagfertig. Ihre Ballannahme ist gut. Der Torwart ist einer der Beständigsten, Fangsicher, schnelles Handeln zeichnen ihn aus. Alles in allem die Mannschaft hat gute Köpfer, ist in sich gefestigt, und das sonntägliche Spiel wird Anlaß sein, daß sie zur vollen Entfaltung kommen.

Die Vertreter VfL. 05 Hamburg sind:

Begener	Tracht: grün-schwarz
Rugenstein <td>Quebnau </td>	Quebnau
Beßfert <td>Schmidt </td>	Schmidt
Neumann <td>Manow </td>	Manow
Stähling <td>Seyer </td>	Seyer
Schlichting <td></td>	
Keine <td></td>	

Die Stärke der Hamburger liegt zweifellos in der Stürmerreihe. Das Können der einzelnen Stürmer ist ziemlich ausgeglichen. Doch bedarf der Mittelfürmer ganz besonderer Beachtung, denn er führte den Sturm der deutschen Ländermannschaft am 2. Weihnachtstag gegen Polen. Die Läuferreihe arbeitet zweckmäßig und gut. Verteidigung und Torwart stehen bei anderen Mannschaftsteilen in nichts nach.

In der Spielweise bevorzugt der VfL. 05 das flache Passspiel, in dem auffallend das W-Formalsystem hervorsteht, dabei aber absolut nicht schablonenmäßig.

So steht unser Meister vor einer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, die nur dann gelöst wird, wenn Schwartau den Willen aufbringt, sich erst dann geschlagen zu bekennen, wenn der Schlußpfiff das Spiel beendet.

Sollen wir tippen?

Das ist eine Frage, die wir uns diese Woche mehrfach vorgelegt haben. In einer Beantwortung sind wir nicht gekommen, da es nach dem ersten Kreispiel in Rostock und nach den letzten Ergebnissen des VfL. 05 schwer ist, den Sieger vorauszuahnen. Lassen wir den Kampf an uns herankommen und warten wir ab wie sich die Mannschaften aus der Affäre ziehen.

Doch dessen sind wir uns bewußt, am Sonntag haben wir wieder einmal ein Treffen, das weit über den sonstigen Rahmen hervorstechen wird. Deshalb auf zur Lohmühle! Ehlers.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

aus dem 3. Quartal

in der Lesehalle, Mengstr. 28, ausgesetzt vom 19. Januar bis 2. Februar. Die Lesehalle ist geöffnet mittwochs von 11—13 und 15—20 Uhr, Sonntags von 14—19 Uhr.

Dielius, Hilbur: Frauen im Norden. Novellen. Dunkel und schwer sind die Schicksale, nach innen gekehrt die Gestalten, die sich in einsamen Gebirgen und Rängen mit ihnen auseinandersetzen.

Falla, Hans: Kleiner Mann — was nun? Alltag in der Großstadt; der Weg eines kleinen Angestellten, mühselig und gehet, gerade und unbehindert von Leichtsin und Verlorenheit, am Ende Entlassung und Erwerblosigkeit — doch erhebt von der Welt und Lebensangst der Gehörten, die ihn vor dem Verfinstern bewahrt.

Ferber, Edna, Cinarron. Der Roman erzählt die Geschichte amerikanischer Siedler, eines unsterblichen Abenteurers und seiner charaktervollen, tatkräftigen Frau, und schildert zugleich die Entwicklung einer Stadt, die am Rande des Indianergebietes emporsteigt, in der Rote und Weiße, Sitten der Wildnis und moderne Technik in eigenartiger Gegenüberstellung stehen.

Finckh, Ludwig: Stern und Schicksal. Johann Keplers Lebensroman. Schlicht und verständlich wird auf dem Hintergrund der schwäbischen Landschaft und der Kultur des 16. Jahrhunderts das Leben Keplers und sein Engen nach ewigen Gesetzen in den Sternen dargestellt.

Frank, Josef Maria: Das Leben der Marie Szameikat. Das Leben einer amerikanischen Arbeiterfrau, die tapfer und aufopfernd sich und ihre Kinder durchs Leben bringt, bis sie erliegt in dem Kampf mit dem schweben und brutalen Mann, den sie liebt, und im Kampf mit der Härte des Gesetzes, das ihr den einzigen Ausweg aus der Not versperrt.

Giono, Jean: Ernte.

Giono, Jean: Der Hügel. Zwei Romane aus einsamen und entlegenen Tälern der Provence, die das menschliche Leben in nahem und geheimnisvollen Zusammenhang mit der Natur zeigen, getragen und zugleich bedroht von ihren verborgenen Kräften, deren Tiefe sich empfänglichen Seelen enthüllt.

Sausermann, Manfred: Salut gen Himmel. Abenteuer eines Wanderers.

Sausermann, Manfred: Lampion küßt Mädchen und kleine Birken. Abenteuer eines Wanderers.

Die Abenteuer des wandernden Lampion sind Abenteuer seiner Erbe, die aufgeschossen ist nicht nur für jede Art von Liebe, sondern für jeden jarten Hauch und Schimmer der Natur, die im Augenblick die Unendlichkeit zu erfassen sucht.

Jacob, Heinrich Eduard: Die Ragd von Nachen. Eine von 7000. Roman.

Eine Liebesgeschichte aus der Weimarerzeit, zart und ein wenig phantastisch; der Sieg der Menschlichkeit über den politischen Haß, mit Amur und Isonie dargestellt.

Undset, Sigrid: Wiga-Lyt und Wigdis. Eine düstere Geschichte von Liebe und Rache einer Frau aus der nordischen Saga-Zeit, deren Gestalten in ihrer ungeborenen Härte und Leidenschaft noch lauern von einem Schimmer des eindringenden Christentums geirrt sind.

Jahresversammlung der Soz. Partei Schwartau-Rensfeld

Unter starker Beteiligung fand die Jahresversammlung statt. Die Wahlen zum Vorstand und der Funktionäre erfolgten einstimmig. Der Genosse Paetau erstattete den Tätigkeitsbericht. Demzufolge ist außer eingehender Betrachtung der Wirtschaftslage, der Taktik der Partei und der Stellungnahme zu den Wahlen und deren Ergebnis folgendes zu berichten: Trotz der langen Wirtschaftskrise, der Not, besonders im Oldenburgischen hervorgerufen durch erbärmlich niedrige Unterhaltungsätze, hat der Ortsverein seinen Mitgliederbestand gut gehalten. Der Ortsverein zählt annähernd 600 Mitglieder, davon 230 Frauen. Die Wahlversammlungen und Kundgebungen waren äußerst stark besucht; die Soz. Partei hat ein glänzendes Wahlergebnis bei allen Wahlen zeitigen können. Die Genossin Paetau erstattete den Jahresbericht der Frauengruppe, der Genosse Erwin Lüth über die Kinderfreunde und der Genosse Hans Webensee über die S.M. Alle Berichte ließen die starke Aktivität der Mitgliedschaft erkennen. Genosse Lüth erstattete den Massenbericht, in dem sich die Wirtschaftskrise und die dadurch verminderten Einnahmen widerspiegeln, aber trotz alledem — wir sind für neue Kämpfe gerüstet und stehen bereit. Die Arbeiterpresse zählt 500 Abonnenen. Als Kandidat für den Parteitag in Frankfurt am Main wurde der Bezirkssekretär Genosse Langebeck, Kiel, in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Anschließend hielt der Genosse Langebeck ein tiefgefärbtes Referat und entsetzte starken Beifall. Der Internationale Frauentag, der für den Landestell Lübeck in Bad Schwartau stattfinden soll, wird zu gleicher Zeit mit einer Werbeweche für den Ortsverein verbunden. Darum, Genossinnen und Genossen, schließt das Indernde, das wärmende Feuer des Sozialismus. Heran an die Arbeit! Unser die Zukunft trotz alledem!

Nie wieder Hitler!

Ahrensbüll, 18. Januar

Wie in allen Bezirken des deutschen Reiches, so gärt es auch im hiesigen Ort in der Nazibewegung. Die armen Proleten haben endlich eingesehen, daß Hitler ihnen die ersuchte Befreiung aus dieser Krise nicht bringen kann, daß sie belogen und betrogen worden sind. Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, mit einem hiesigen S.M.-Mann zu sprechen und dieser berichtete mir nun von dem Zerfall der S.M. Otto Straßers Werk ist gelungen. In Strömen fliehen die S.M.-Leute der Hitlerbewegung den Rücken und reifen sich ein in die „Schwarze Front“. Die einzige Gruppe, die noch zu Hitler hält, ist die S.M. Aber dort ist das Siegesbewußtsein nicht mehr groß. Wie lange noch, und Hitlers Bewegung ist verloren. Auch eine Schwedenanleihe wird das Vertrauen in die rebellierenden S.M.-Leute nicht wieder hineintragen können. Hier heißt es nun für unsere Funktionäre aufpassen. Diese Proleten müssen für unsere Bewegung zu gewinnen sein. Durch die wirren Reden ihrer Führer waren diese Hitlermänner blind gemacht worden. Sie sahen in der Sozialdemokratie ihren vermeintlichen Feind, aber heute sind sie anderen Sinnes geworden. Heute sehen sie ein, daß nur die SPD es war, die die Interessen der Arbeiterschaft vertrat.

Nun kommt der Fluch der bösen Tat. Hitler hat sich seine S.M. großgezogen und seine eigene S.M. wird ihm den Todesstoß versetzen.

Aber der eigentliche Sieger ist die Sozialdemokratie, die Eisernen Front. Sie war es und so wird einmal die Geschichte lehren, die Deutschland vor einem ungeheuren Blutbad bewahrt hat.

Auf zum Kampf im Zeichen der drei Pfeile.

Freiheit!

Willi Martenson.

Geschäftsleute, Augen auf!

st. Cutin, 19. Januar

Als die Nazis von Wahl zu Wahl ihre Stimmen steigerten, als sie im Lande Oldenburg die Regierung übernahmen, glaubten sie ihre S.M.-SB-Mitglieder alle in Uniform stecken zu müssen, um nach außen hin Eindruck zu schinden. Es gab Leute genug, die da glaubten, ein gutes Geschäft zu machen, wenn sie mit den Nazis

Jungbanner Stockelsdorf Wimpelweihe

am Sonnabend, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Lampe.

Ansprache: Kamerad R. Scharp.

Theateraufführungen, anschließend Tanz. Eintritt 20 Pf. Erscheint in Massen.

in Geschäftsverbindung traten und die Lieferung von Uniformen übernahmen. Auch ein hiesiger Geschäftsmann hatte es übernommen, Uniformstücke für Hitlers S.M. zu liefern. Natürlich wurde zunächst alles angekreidet, nachdem ein gewisser R., der bei den Nazis eine Rolle spielt, die Bürgerschaft übernommen hatte. 400 Mark und mehr, so heißt es, soll der brave Geschäftsmann auf dem Papier stehen haben. Für einen Kaufmann in der heutigen Zeit wahrlich kein Pappenstiel. Bezahlt ist bis heute aber noch kein Pfennig. Im Geschäftsleben ist es aber so Mode, daß am Ende oder Anfang eines Jahres Rechnungen gefordert werden, um den kämigen Schuldner zu mahnen. Auch in diesem Falle wurde gemahnt, doch vergebens. R. kommt mächtig in Darnick von wegen Zahlen usw. Der Geschäftsmann erhält zur Antwort: „Set immer hübsch ruhig, wenn Du dein Geld noch einmal haben willst.“ Der Führer R., der die Bürgerschaft übernommen hat, hat nämlich den Offenbarungseid geleistet und in solchem Maße ist von diesen Leuten in den meisten Fällen nichts zu holen. So will man Deutschland erneuern und aufbauen, indem man Geschäftsleute um den Verdienst bringt.

★

Stockelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am Dienstag, dem 24. Januar findet unsere Generalversammlung im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Mitgliederbewegung. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Werbeabend. 5. Bericht der Arbeiterwohlfahrt. 6. Verschiedenes. Wegen der reichhaltigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Genossinnen zu erscheinen.

Stockelsdorf. Wimpelweihe des Jungbanners. Das im vergangenen Jahre gegründete Jungbanner unserer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erfreut sich eines guten Zuspruchs. Auf Grund dieses veranstaltet das Jungbanner eine Wimpelweihe verbunden mit einem Werbeabend im Lokale des Kameraden W. Lampe, Fahrenburg, am Sonnabend, dem 21. Januar. Mit einem guten Programm, das das Leben und Treiben unserer jungen Garde zeigen wird, wird aufgewartet werden. Daher sei unsern Jungbanner ein volles Haus geahnt, und unserer Bevölkerung diese Veranstaltung bestens empfohlen.

Ratelan. Generalversammlung des SPD-Ortsvereins Ratelan am Sonnabend, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale Fürst Wäcker. Tagesordnung: Jahresbericht und Vorstandswahlen. Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten zu erscheinen.

Kurze Meldungen

Furchtbare Bluttat. In einem Anfall von geistiger Unnachachtung hat in Budapest eine Frau ihre 12jährige Tochter und ihre achtjährige Zwillingstochter mit einem Hammer erschlagen und sich nach der Tat den Hals durchgeschnitten.

Poelzig zurückgetreten. Der Architekt Professor Hans Poelzig hat sein Amt als Vizepräsident der preussischen Akademie der Künste niedergelegt. Dieser Amtsverzicht ist auf eine deutsch-nationale Kampagne zurückzuführen, für die die deutschen nationalen Kommissare im Kultusministerium natürlich ein „williges Ohr“ hatten.

Das Todesgas. In Retamores (Spanien) wurden vier Soldaten durch das einem Pulvermagazin entströmende Gas getötet, zwei lebensgefährlich vergiftet.

Hingerichtet. Am Mittwoch morgen wurden im Hofe des Gerichtsgefängnisses Posen die beiden Mörder des geistlichen Professors Maslowski durch den Strang hingerichtet.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache bis mäßige, veränderliche, später allmählich wieder allgemein Südost- bis Ostwinde, bedeckt bis wolfig, Strichwelle geringe Niederschläge, tagsüber leichter, nachts mäßiger Frost. Ueber Mitteleuropa lagert auch jetzt noch, wie schon seit Wochenanfang Mistluft, aus der es hier und da zu Niederschlägen kommt. In diese Luft ist westlich der Elbe Luft atlantischen Ursprungs und in Südostdeutschland solche vom Mittelmeer hineingelassen. Letztere zieht langsam nordwärts und später mit der allgemeinen Strömung aus dem nordrussischen Hoch westwärts. Während das Hoch von einem kräftigen Polarstief aus dem Nordwesten angegriffen wird, erweitert es sich in südwestlicher Richtung und durch die Annäherung eines Druckfallgebietes an dem Westeingang zum Nordskanal, stellt sich bei uns ein von Osten nach Westen gerichtetes Druckgefälle her.

Die Sternberger und ihr neuer nationalsozialistischer Bürgermeister

g. Schwerin, 20. Januar

Die Einwohner der Stadt Sternberg haben sich kürzlich einen Nationalsozialisten namens von Wolff als Bürgermeister erkoren. Wolff, dem man in mancher Hinsicht die Qualifikation für dieses repräsentative Amt abspricht, hatte aber größte Mühe, an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Nachdem er gewählt war, wollte man nichts mehr mit ihm zu tun haben, wenigstens die Mitglieder des Rates, die bürgerlichen sowohl wie die sozialdemokratischen, machten sich stramm und gaben Herrn von Wolff sehr deutlich zu verstehen, daß sie ihn als Bürgermeister nicht anerkennen und jegliche Zusammenarbeit mit ihm ablehnen würden. Dem neuen Bürgermeister, der sich zur Unterstützung noch den zuständigen Landrat, ebenfalls einen Nationalsozialisten, mitgebracht hatte, mußte mit diesem unverrichteter Sache wieder abziehen.

Gegen diesen passiven Widerstand des Sternberger Rates war wenig auszurichten. Nach langem Hin und her entschloß sich die nationalsozialistische Landesregierung, Herrn von Wolff unter die Neme zu greifen. Sie ernannte ihn zum kommissarischen Bürgermeister von Sternberg, und mit diesen Vollmachten von einer hohen Landesregierung ausgerüstet, trat Herr von Wolff erneut den Marsch auf Sternberg an. Er trat jetzt energischer auf und verlangte, nachdem er eben über die Türschwelle getreten war, die sofortige Einberufung einer Ratsitzung. Die Stadträte weigerten sich abermals hartnäckig, mit von Wolff zusammenzuarbeiten. Darauf schickte der neugebackene kommissarische Bürgermeister die Stadträte kurzerhand auf Urlaub. Diese ihrerseits erklärten, Herr von Wolff habe nichts auf Urlaub zu schicken und sie gingen nicht auf Urlaub. In der Mittagspause hatte sich aber der nationalsozialistische Bürgermeister die bewaffnete Macht zur Hilfe gerufen, die in Gestalt von zwei Gendarmekommissaren erschienen war. Durch diese wurden die Stadträte gehindert, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Damit wäre der nationalsozialistische Bürgermeister vorläufig der Sieger. Ob er es bei der starken Abneigung der Einwohnerschaft gegen ihn bleiben wird, bleibt abzuwarten.

Blutiger Ueberfall auf einen Gewerkschaftsfunktionär

Ril, 19. Januar

Der Reichsbannerkamerad Oskar Nielsen, Gewerkschaftsfunktionär des Gesamtverbandes, Sektion Seeleute, in Kiel wurde auf dem Wege zur Holtenerer Schule im Schutze der Dunkelheit von einer Bande unorganisierter Gegner überfallen und übel zugerichtet. Die feigen Gesellen mußten dem Genossen Nielsen in erblickender Uebermacht aufgelauret haben. Er wurde zu Boden geworfen und mit Eiskeulen bearbeitet, so daß er schwere Verletzungen an der Brust und eine Gehirnerschütterung erlitt.

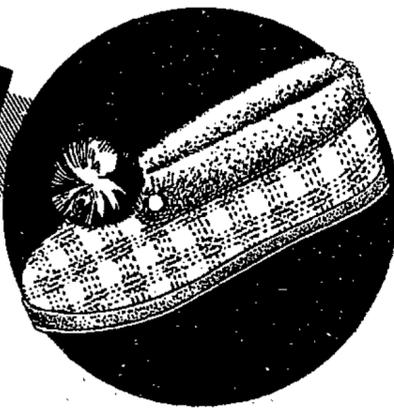
Jetzt den richtigen Schwinn!

Unsere Auswahl ist riesengross u. dabei Qualitätsware zu niedrigen Preisen

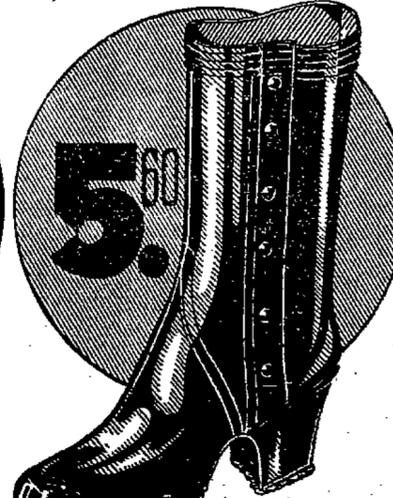
IM INVENTUR-VERKAUF
BIS ZUM 24. JANUAR

fabelhaft billig!

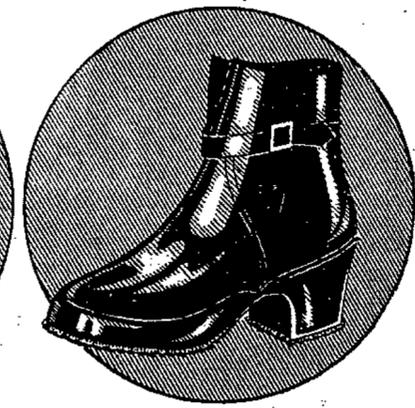
- Damen-Spangenschuhe braun, mit schöner Garnitur, flotte Form **280**
- Damen-Spangenschuhe Lack und braun, viele aparte Macharten. **360**
- Herren-Halbschuhe schwarz Rindbox, solider Straßenschuh **420**
- Kinder-Spangenschuhe Lack und braun, fußgerechte Form, 23/26 **260**
- Kräfte-Schulstiefel R'box, Kappen u. Brandsohl. aus Leder. 31/55 3.80 27/30 **340**
- Laschenschuhe für Damen und Herren, Kamelhaarart, weich gepolstert. **65**



Warmer und molliger Damenschuh mit Filz- u. Ledersohle. **1.00**



5.60



Damenschuh, ganz Gummi, braun und schwarz **2.60**
(Derselbe mit Stoffeinsatz 1.80)

KARSTADT

Rund um den Erdball

Auto rast in Menschenmenge

Betrunkenen Chauffeur

Berlin, 20. Januar (Radio)

In der Chaussee-Straße in Berlin-Brick ereignete sich am Donnerstagabend ein Autounfall, das 7 Personen zum Verhängnis wurde. Eine Autodroschke raste in eine Gruppe Menschen hinein. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet. 6 Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten in das Neuföllner Krankenhaus. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt. Die unglückliche Frau, deren Leiche von der Feuerwehr aus der eisernen Umklammerung des Kühlers und der Stoßstange freigemacht werden mußte, erlitt den Tod an der Seite ihres Mannes. Der Chauffeur, der durch Glassplitter am Kopf erheblich verletzt wurde, war nach einer Untersuchung im Neuföllner Krankenhaus völlig betrunken. Auf Grund dieser Feststellung wurde seine Leberführung als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus veranlaßt.

Der Zug der Grippe

Die in Westdeutschland grassierende Grippeepidemie ist in den letzten Tagen besonders heftig in Düsseldorf aufgetreten. Jedoch haben die zahlreichen Krankheitsfälle ersichtlicherweise keinen gefährlichen Charakter. Mit Rücksicht auf das immer weitere Umsichgreifen der Epidemie wurden 19 Volksschulen geschlossen. Man rechnet damit, daß in den nächsten Tagen die Schließung weiterer Schulen angeordnet werden wird.

Die Göttinger Schulen sind auf Anordnung des Kreisarztes wegen der in Göttingen herrschenden Grippeepidemie geschlossen worden. In den Volksschulen fehlten bereits 52 Prozent der Kinder, in den übrigen Schulen durchschnittlich 33 Prozent. Auch von den Lehrkräften sind etwa 33 Proz. erkrankt.

Das ewige Leben . . .

In der Wohnung eines Apothekers in Hannover wurde die Leiche einer Frau gefunden, die teilweise mumifiziert, teilweise aber stark in Verwesung übergegangen war. Die Frau ist vor Jahresfrist an einem Gallensteinleiden gestorben. Der Ehemann, der offenbar geisteskrank ist, meldete den Tod aber nicht der Behörde, sondern behielt die langsam verwesende Leiche in seiner Wohnung. Oft scheint er neben ihr geflüstert zu haben. Als Spiritist glaubte der Apotheker an eine Wiedererweckung der Toten. Er wurde in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Freispruch im Krebs-Prozess

Die Große Strafkammer beim Landgericht III Berlin sprach nach mehrtägiger Verhandlung den Heilkundigen Mehlhorn von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei. Mehlhorn war von der Vorinstanz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Angeklagte hatte eine Krebskranke Frau mit Salben und Bestrahlungen behandelt. Die Patientin war gestorben. Nach der Ansicht des Schöffengerichts, das zu einer Verurteilung des Angeklagten gekommen war, bestand zwischen der Mehlhornschen Behandlungsmethode und dem Todesfall ein ursächlicher Zusammenhang. Die Große Strafkammer konnte dieser Auffassung nicht folgen, obwohl einige der vernommenen Sachverständigen der Meinung waren, daß eine Operation der Patientin unbedingt am Platze gewesen wäre. Mehlhorn konnte geltend machen, daß er selbst der Patientin zu einer Operation geraten hätte, bei ihr jedoch auf hartnäckigen Widerstand gestoßen war.

Naazi-Defraudant

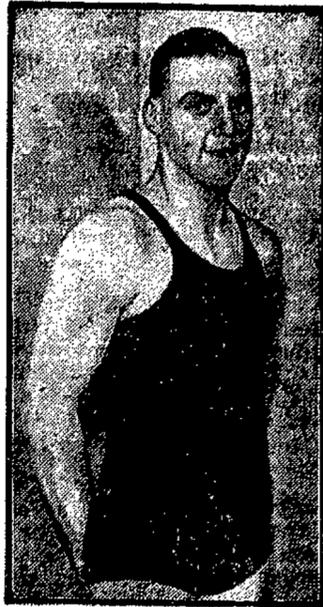
Der Buchhalter Schnur, ein strammer Nationalsozialist, der eine Frankfurter Erbschaftsfirma durch jahrelange Unterschlagungen um etwa 60 000 Mark betrogen hat, ist in Dresden verhaftet worden. Der Betrüger ist geständig und gibt zu, seine Schwindeleien durch Falschbuchungen verschleierte zu haben.

Während der letzten Wahlkämpfe hatte Schnur an dem Balkon seiner Wohnung in der Glückstraße in Frankfurt Transparente mit der Aufforderung, die Hitlerpartei zu wählen, befestigt.



Der Kölner Karneval ruft

Ein nettes Plakat, mit dem die Stadt Köln für ihre berühmten Karnevalsveranstaltungen wirbt.



Zu den Internationalen Schwimmwettkämpfen

die am Sonnabend und Sonntag in Kopenhagen ausgetragen werden: (links) Lisa Rode, die deutsche Reforbsschwimmerin, wird sich ein interessantes Treffen mit der dänischen Weltrekordeurin Elise Jacobsen (rechts) geben. In der Mitte Sprungmeister Esser, der sich bei dieser Veranstaltung mit bester internationaler Klasse messen wird.



Gegen spröde Haut

NIVEA CREME

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Die Deute war damals nicht sehr groß gewesen. Da Sildebrandt indes noch über größere Summen verfügte, über deren Herkunft er keine Angaben machen konnte, vermutete die Polizei, daß der Festgenommene bei dem schweren Charlottenburger Raubüberfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft am 15. September vorigen Jahres beteiligt gewesen sein könne. Nach längerem Leugnen legte Sildebrandt ein umfassendes Geständnis ab. Er nannte auch seine Komplizen, die sofort nach Sildebrandts Festnahme aus ihren Wohnungen verschwinden waren.

Berliner Geldtransporträuber verhaftet

Vier Täter flüchtig

Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten bei einem Überfall den 20-jährigen Arbeiter Erwin Sildebrandt. Sildebrandt konnte nachgewiesen werden, daß er Silvester 1931 zusammen mit mehreren Komplizen die Kasse eines Lebensmittelgeschäftes in Berlin-Schöneberg beraubt hat.

Der hiermit aufgeklärte Überfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft war am 15. September gegen 8 Uhr morgens vor dem Charlottenburger Rathaus in der belebten Berliner Straße ausgeführt worden. Die Täter entrißen den VB-Beamten eine mit 33 100 Mark gefüllte Lohngeblöcke, erschossen den 57-jährigen Transportleiter Otto Meyer, der sich ihnen entgegenstellte, trugen ihre schwere Last quer durch das Verkehrsgemümel zu ihrer wartenden Limousine und rasten davon, bevor Publikum und Polizei begriffen hatten, was vor sich gegangen war. Gegen Mittag wurde der Wagen in der Nähe von Potsdam leer aufgefunden.

Alte Haus- schuhe mit Filz- sohle Mädchen . . .	1 ²⁰	98.-
Bilder schwar- zer Herrenschuh bequeme Form	5 ²⁰	425
Moderner brau- ner 3 Osenschuh mit Lauf-Absatz	6 ²⁰	445
Herrenschuhe schwarz echt Boxkalf od. Lack Rahmenarbeit	7 ²⁰	645
Sportlicher Schnürschuh für Damen in braun Boxkalf	7 ²⁰	485
Russentiefel „Trotorn“, beige u. grau Gummi, Reißverschluss	3	85

Tack
INVENTUR-VERKAUF

Lübeck, Breite Straße 53, Fernruf 27127

Rücksichtslos
arbeitet der
Farbstift, um
alle Preise bis
aufs Äußerste
zu senken.

Klub der Selbstmörderinnen

Im Banne des weißen Dämons / Eine geheimnisvolle Pariser Kriminalaffäre

Paris, Mitte Januar (Eig. Bericht)

Seit einigen Monaten grassiert in Paris eine mysteriöse Selbstmordepidemie. Ihre Opfer sind stets schöne, elegante, junge Damen aus dem Kreis der „oberen Zehntausend“. Aber bei keinem der seltsamen Selbstmordfälle konnte der Grund der Tat erörtert werden.

Die russische Tänzerin

Kürzlich wurde die 17jährige russische Tänzerin Tanja Tewa in der Garderobe des Theaters, in dem sie auftrat, tot aufgefunden. Die begabte Künstlerin war beim Publikum sehr beliebt gewesen und hatte eine ihrem Ruf entsprechende hohe Gage. Die Obduktion der Leiche ergab als Todesursache: übermäßigen Genuß von Opium. Die polizeilich vernommene Garderobiere gab zu, daß die Tänzerin vor jedem Auftreten „etwas“ zu sich genommen hatte, um ihre Stimmung zu heben und ihre Arbeitskraft zu steigern. Die Polizei verfolgte einige Spuren, die zur Ermittlung der Giftlieferanten führen sollten. Vergebens!

Das Reporterglied eines jungen Pariser Journalisten führte jedoch zur Aufklärung. Der Journalist wurde auf einem seiner Streifzüge zufällig Zeuge, als sich eine elegante Dame in selbstmörderischer Absicht in die Seine stürzte. Er sprang ihr nach und rettete sie. Bald erkannte er in ihr die junge talentvolle Pianistin Marguerite de B. Als die Lebensmüde wieder zu sich gekommen war, legte sie ihrem Retter ein vollständiges, in seiner Wahrheit später polizeilich bestätigtes Geständnis ab.

Die Erzählung der Pianistin

Vor etwa einem Jahr mietete die berühmte Pariser Revuetänzerin Marise Dellion am Boulevard Raspaille, in der Nähe des Montparnasse, ein schönes schloßartiges Haus. Sie gründete in diesen Räumen, zu denen der Zutritt jedem Manne verweigert wurde, einen „Damenklub“ mit folgenden merkwürdigen Statuten: 1. Der Klub trägt den Namen Frauenassoziation für gegenseitige moralische Hilfe. — 2. Als Mitglieder des Klubs werden Frauen oder junge Mädchen im Alter von 17—19 Jahren aufgenommen. Aufnahmebedingungen: Schönheit, Eleganz, Unabhängigkeit. — 3. Die Mitglieder erstreben den Selbstmord aus

psychologischen Motiven, Liebesenttäuschung, unstillbare Sehnsucht, Hypochondrie, Selbstmord wegen unheilbarer Krankheit oder Geldschwierigkeiten wird nicht zugelassen. 4. Hat ein Mitglied innerhalb drei Monaten keinen Selbstmord begangen, so wird sein Name in eine in den Klubräumen aushängende schwarze Liste eingetragen. Begeht das Mitglied auch dann keinen Selbstmord, so schließt es sich automatisch aus dem Klub aus. — 5. Die Wahl der Todesart steht den Mitgliedern frei. — 6. Der Klub stellt seinen Mitgliedern jede von ihnen erwünschte Menge von Rauschgift kostenlos zur Verfügung. In den Klubräumen darf jedoch Rauschgift nur passiv genossen werden. Todesfälle innerhalb der Klubräume sind unter allen Umständen zu vermeiden. — 7. Unbefugten ist der Zutritt verboten. Das Personal besteht aus Negerinnen und Chinesinnen. — 8. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 3000 Francs. — 9. Die Namen der Selbstmörderinnen werden in eine im Klubfoyer angebrachte Marmortafel eingemeißelt.

Die Liste des Todes

Das erste Opfer des Klubs der Selbstmörderinnen wurde seine Gründerin: Marise Dellion. Ihr folgte nach kurzer Zeit — unter besonders tragischen Umständen — Marcelle Roumé. Sie wollte sich mit Veronal vergiften, wurde aber überrascht. Die Künstlerin wurde in ein Spital gebracht; es bestand Hoffnung sie zu retten. Aber kaum war sie wieder zur Besinnung gekommen, lief sie in der Morgendämmerung auf und davon und stürzte sich vor den Augen einer Blumenverkäuferin in die Seine. Das nächste Opfer war der auch in Deutschland bekannte Revuestar Jenny Goldner. Ihr folgten die junge talentvolle Novellistin Charoïse, die Baroness Neville von der Comedie Francaise, die Sängerin Marcelle Londe, die Fliegerin Jeanne Rogelles und die bekannte Schönheitskönigin Ninon Fleury.

Nach dem Bericht der geretteten Pianistin sind alle die genannten Frauen ein Opfer des Rauschgiftes geworden. Sie alle haben ihren Freitod bewusst herbeigeführt. Die Pariser Polizei bemüht sich nach Kräften, die schauerliche Affäre aufzuklären, den Klub aufzulösen und seine Wiederauferstehung unmöglich zu machen.

Küliensenspiel

Erst will man vom andern nichts wissen, dann geht man zum Rendezvous. Man hat sich noch eben besch... nun ist man schon wieder beim „Du“.

Man schwor sich noch eben die Treue, dann wieder die Todfeindschaft an. Nun verhandelt man schon aufs Neue — zunächst mit dem Hintermann.

So steigen sie aus, so wollen sie reizen in Regierungstarnissen. So reiten die Herren, so fahren die Knappen, meistens langsam, manchmal schnell. Immer aber im Kreise. Und wir bezahlen die Preise!

Peter Hud.

Ein edler Prinz von Preußen

Er verlässt sich in der Schweiz und läßt die Angestellten hungern

Das deutsche Personal des mit seinen Millionen in die Schweiz geflüchteten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen jun. führt um seine Existenz einen regelrechten Verzweiflungskampf. Während sich der Herr Prinz auf den Schneefeldern der Schweiz und an den sonnigen Gegenben Italiens mit seiner Freundin Elsa Vasolesco eines ungebundenen Lebens erfreut, müssen seine in Deutschland angestellten Diener vor Gericht um jeden Pfennig der ihnen zuzehenden Gehälter und Pensionen kämpfen. Schreiben sie dem Prinzen, so bekommen sie keine Antwort oder höchstens durch ihm ergebene Mittelspersonen die Auskunft, daß er sich „zu nichts mehr verpflichtet“ fühle.

Und zu welchen Leistungen fühlte sich der Prinz früher „verpflichtet“? Dem seit 52 Jahren im Dienst des prinziplichen Hauses stehenden Potsdam-Gliedern, Parkwächter und ehemaligen Leibkutscher Ferdinand Huth und seiner Ehefrau — zwei Leute im Alter von fast 70 Jahren — ließ der Prinz von Zeit zu Zeit in Abständen von mehreren Wochen durch seine Hausverwaltung Beträge in Höhe von 10 und 20 Mark überweisen; seit neuerer Zeit gibt es überhaupt nichts mehr. In großer wirtschaftlicher Not befinden sich auch die meisten anderen Angestellten des Prinzen: der 63 Jahre alte Gliedern Adolphsdieners Gurdich ist bis zur Krankenhaustür entkräftet und kämpft in einem Potsdamer Spital auf Leben und Tod; der Parkwächter Karl Buchholz, der Kofferbote Brand, der Kutscher Eberhard und der 65 Jahre alte Hausdiener Wilhelm Stengel wissen gleichfalls nicht, wovon sie leben sollen. Nur die ehemalige erste Köchin des prinziplichen Hauses, ein Fräulein Bergbold, die 23 Jahre lang im Dienste der Familie gestanden und den Vater des Schweizer Kapitalflüchtlings in seiner Sterbestunde betreut hatte, fand einen Helfer in dem — Juda veredelt! — Potsdamer Inspektor Nathan Josephson, der sie in sein Haus aufnahm....



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 44 pt. Telefon 2443
Erzgebirgsdruck
12-13 Uhr u. 15-15 Uhr. Sonntags nicht geöffnet

Achtung Gruppenführer! Für Sonntag früh 10 Uhr im Gewerkschaftshaus die Versammlung ansetzen. Alles hat pünktlich zu erscheinen.
Gruppe Rüdiger. Am Montag, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, zu Heim: Vortrag des Gen. G. Brönne.

Versammlung aller A-Gruppen

am Sonntag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Es sprechen die Genossen

Braune und Burmeister (Hamburg)

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt. Am 29. Januar Werbetag. Für unsere Kinder: Nachmittags 4 Uhr in der Margarethenburg „Kasper mit Gefolge“. Hierfür werden Karten von den Distriktsführerinnen abgegeben. Für die Erwachsenen: Abends 8 Uhr: Werbetag in der Margarethenburg. Humoristische Vorträge mit Tanz. Spenden nehmen die Distriktsführerinnen entgegen. Die Genossen sind besonders eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
Geöffnet: Montags und Donnerstags von 19—20 Uhr

N. P. Jean Jaures. Sonntag 13.30 Uhr Schlachthof Fahrt nach dem Niesebusch. 20 Uhr Heimabend.
N. P. Karl Liebknecht. Sonntag, den 22. Januar, Fahrt ins Blaue. 13.30 Uhr ab Alten Bahnhof. 20 Uhr: Winterabend (S. d. J.).
Kurt Eisner. Freitag abend 8 Uhr Gastabend im Heim. Anmeldung für Blantzen (Kester Fernin).
Werbebesitz Lübeck-Markt. Sonnabend 7 Uhr abends Markt Schwartau zur Nachfahrt Blantzen (Straßenbahn). Rückreis 6.45 Uhr Straßenbahnhaltstelle. Wurstchen und Kartoffeln mitbringen. P. e. e. n.
Hermann Müller. Freitag abend 8 Uhr kommt die Spielgruppe im Heim Vortext zusammen.
N. P. Anton Einclair. Sonntag 8.15 Uhr Kafenweg Fahrt nach Echlutap. Ankosten 25 Pfennig.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Note Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Pfegefeuer) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17—19 Uhr. Sonntags geschlossen

Mark-Brandenbaum. Sonntag Film im Haus der Jugend. Es treffen sich Freies Volk — Neue Menschen 1.15 Uhr bei der Kaserne. Note Saal 5.15 Uhr bei der Kaserne. Vergeht die 10 Pfg. nicht! Für die Eltern findet abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus ein Filmabend mit anschließendem Sanitätskonzert statt. Alle Eltern sind eingeladen. Näheres siehe Inserat.
Note Rebellen. Sonntag ist Kino. Wir treffen uns Sonntag nachmittags um 5.15 Uhr am Eberhof. Bringt 10 Pfg. und eure Freunde mit.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Goldarbeiter-Jugend. Freitag 20 Uhr Heimabend. Anmeldung zur Gesellenprüfung.
Achtung, SVV! Wir treffen uns Sonntag 8 Uhr Marktkaserne zur Vortextversammlung. Wir sind zu Mittag im Saal.
Metallarbeiter-Jugend. Sonnabend treffen wir uns 8 Uhr Rühlentorbrücke. Fahrräder sind mitzubringen. Kartoffeln für Mittagessen nicht vergessen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Erkaufung von „Südlische Reise“. Am Sonntag findet im Stadttheater die Erkaufung der Operette „Südlische Reise“ von Edward Kannele, dem beliebten Komponisten, der hier zuletzt mit „Viel Spaß“ erfolgreich auf dem Spielplan vertreten war, statt. Die Operette hatte bei ihrer Aufführung, die im November am Kurfürstendamm-Theater in Berlin herauskam, einen geradezu sensationellen Erfolg und wurde sofort nicht nur von allen führenden deutschen Bühnen, sondern auch von denen des Auslandes (u. a. Amerika, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland) erworben. Die Inszenierung wird geleitet von Fernand Schinger, die musikalische Leitung hat Ernst Senff, die Darbietung Hilde Engel. Die Bühnenbilder entwarf Paul Pionowski. „Südlische Reise“ ist das ganze Operettenpersonal und berühmte Mitglieder des Schauspielers. — Am Sonntagabend gelangt als vollständige Vorstellung zu neuen Preisen (0.50—1.50 Mk.) Vorzingskomische Oper „Der Rattenkönig“ nochmals zur Darstellung.
Gesamt-Gesellschaft des Deutschen Schauspielers in Hamburg. Auf das am Sonntag, dem 23. Januar, stattfindende Gespielt des Deutschen Schauspielers in Hamburg, das bis in diesem Jahr wieder an die Spitze der Hamburger Bühnen gestellt hat, wird nochmals besonders hingewiesen. Zur Darstellung gelangt Karl Dancworths Wismar-Drama „Königler in Not“.

Arbeiter-Sport

Schwimmverein Warnitz e. R. Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 22. Januar, 9 Uhr Abgang auf dem Schwimmsplatz. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend erforderlich.

Knabenpfeife des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Alle Knaben (Spezialisten) sind am Sonntag, dem 18. Uhr im Arbeiter-Sportverein. Es findet eine Probe statt. Alles im besten Anzuge.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Handballabteilung. Mittwoch, den 2. Mannschaft spielt am Sonntag, um 10 Uhr in Schwartau gegen Schwartau 3. 9 Uhr per Rad 9 Uhr vom Klubhaus.
Freie Sportvereins Lübeck. Alle aktiven und passiven Genossen befreiten sich Freitag am unserem Hallentraining. Anfang 19.30 Uhr in der Turnhalle 3. St. Lorenz-Straße (Vorderschule).
Freie Sportvereins Lübeck. Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, Vorstand- und Funktionärversammlung im Klublokal. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt erforderlich.
W. u. M. Stodolski. Am Dienstag, dem 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung der Fußballer bei Danne. S. D. Die neue Klassenverteilung.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Ortsgruppe Herrnhut. Sonntag, den 21. Januar, 20 Uhr Versammlung im Vereinlokal Schwartau. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.
Jung-Naturfreunde. Am Sonntag treffen wir uns um 2 Uhr an der Mühlentorbrücke. Leitung hat H. Hartmann. Erscheint auch am Montag sehr zahlreich zum Vortextvortrag 8 Uhr im P. B. S.
Arbeiter-Sportverein der Prov. Lübeck. Unsere Übung findet nicht am 11., sondern am Montag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, statt. Vorstand und Neuzugang 1/2 Stunde vorher.
W. u. M. Stodolski. Handballabteilung. Mannschaftsversammlung der 3. Mannschaft am 21. Januar. Spielabschluss nachmittags 10 Uhr. Anfang 7.30 Uhr. Sonntag 10 Uhr Training der 1. und 2. Männerabteilung.

Handballspiele des 3. Bezirks
Der Bezirksspieltag 1933 wird für den 12. Februar, morgens 9 Uhr, in Lübeck bei Brunnmann, Friedenstraße 43/45 anberufen. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Anträge. 3. Ablesen. 4. Verschiedenes. Anträge sind bis zum 31. Januar 1933 an den Gen. W. u. M. Lübeck, Engelsgrube 3/111, einzureichen. Vertretungsrecht: Vereine bis zu 25 Spielern 1 Vertreter, für jede weiteren 20 Spielern 1 Vertreter mehr.

Handballspiele			
22. 1. 33	10.00	Schwartau 3 — Rühlentor 2	Schwartau
29. 1. 33	14.00	Siems 1 — Wippt. Vorw. 2	Siems Plath, Schwartau
	9.00	Wippt. Vorw. 1 — Postf. Jgd. Nimmisch.	Cordts, Postf.
12. 2. 33	15.00	Wippt. Vorw. 2 — Seereg 1	Bornwerf, Siems
	10.00	Schwartau 2 — Seereg 1	Schwartau, B. Wippt., Schwartau
26. 2. 33	15.00	Seereg 1 — Schwartau 1	Seereg, Wippt., Siems
Schülerspiele			
22. 1. 33	9.00	Schwartau 1. Sch. — Wippt. Vorw. 1. Sch.	Vorw.
	11.00	Schwartau 2. Sch. — Wippt. Vorw. 2. Sch.	Vorw.
29. 1. 33	9.40	Schwartau 1. Sch. — Traventünde 1. Sch.	Schwartau
	9.40	Rühlentor 2. Sch. — Seereg 2. Sch.	Postf.
	11.00	Rühlentor 1. Sch. — Postf. 1. Sch.	Postf.
5. 2. 33	9.40	Traventünde 1. Sch. — Schwartau 1. Sch.	Traven.
	9.40	Traventünde 2. Sch. — Schwartau 2. Sch.	Traven.
12. 2. 33	9.40	Rühlentor 1. Sch. — Traventünde 1. Sch.	Postf.
	9.40	Rühlentor 2. Sch. — Traventünde 2. Sch.	Postf.

Schülerfussballturnier am Dienstag, dem 31. Januar, 20 Uhr bei Wipptmann, Friedenstraße.
Handballversammlungen für Sonntag, den 22. Januar
Am Sonntagabend 8 Uhr ab 12 Uhr Spielabschluss wegen des Fußball-Kreismeisterschaftsspiels W. u. M. Schwartau — W. u. M. Hamburg. Morgens finden 3 B-Klassen-Serienspiele statt:
Siems 10 Uhr: Siems 1 — Seereg 1
Burgfeld 10 Uhr: Wasserportverein Lübeck — Wasserportverein Bornwerf
Rüdiger 10 Uhr: Rüdiger 2 — Rühlentor 2

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
19. Januar
D. Vgm. Laftens, Kapl. Hammer, von Burgstaaken, 1/2 Std. — D. Nordbay, Kapl. Nielsen, von Stockholm, 2 Tg. — M. Ragnar, Kapl. Wangreen, von Neufahrt, 2 Tg. — M. Heinrich, Kapl. Schell, von Vambholm, 1 Tg. — D. Conder, Kapl. Küßbach, von Kolbing, 1/2 Tg. — D. Ratsfund, Kapl. v. Pein, von Aarhus, 1 Tg. — D. Ascania, Kapl. Wolters, von Alsborg, 2 Tg. — M. Leda, Kapl. Helm, von Odense, 5 Tg. — M. Martin, Kapl. Kronack, von Rotterdam, 2 Tg. — D. Otilie, Kapl. Weland, von Kiel, 12 Std.

20. Januar
D. Hehr, Grammersdorf, Kapl. Wufede, von Sollenau, 6 Std. — D. Eshland, Kapl. Ruy, von Kolding, 1 Tg. — M. Erwin, Kapl. Strohm, von Sonderburg, 1 Tg. — M. Juliane, Kapl. Breier, von Haderleben, 8 Tg. — M. Martha-Christine, Kapl. Siebmann, von Flensburg, 6 Tg. — M. Adler, Kapl. Hebbmann, von Flensburg, 6 Tg. — M. Christian, Kapl. Raasmussen, von Lüby, 6 Tg. — M. Heiner Friefer, Kapl. Vartelsen, von Rorby, 6 Tg. — M. Fortuna, Kapl. Normann, von Haderleben, 2 Tg. — M. Albert, Kapl. Petersen, von Rastöv, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe
19. Januar
M. Johannes, Kapl. Nagel, nach Aarhus. — M. Niels Annegina, Kapl. Buning, nach Helsingborg, Sals. — M. Eise, Kapl. Nyttier, nach Alsborg. — D. Niffan, Kapl. Eversen, nach Varburg, Südgut.
20. Januar
D. Eshland, Kapl. Ruy, nach Wismar, leer.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 19. Januar	
Nimburg	0.08
Brandeb.	0.62
Melmit	0.93
Leitmeritz	0.90
Lufzig	0.48
Preßden	2.20
Torgau	0.76
Wittenberg	—
Rohlau	0.02
Barby	0.31
Magdeburg	0.12
Tangermünde	0.92
Wittenberge	0.58
Dmitz	0.35
Hohnstorf	0.97

Marktberichte

Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 19. Januar. Auftrieb: 1815 Rinder (hierunter 469 Ochsen, 514 Quieren, 257 Bullen, 534 Kühe, 41 Fresser), 992 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 220 Etsch- und Weidenastieren zusammen. Die dem Inlande entkommenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, Braunschweig, Pommern, Sachsen und Anhalt. Preisnotierung (bezogen für 50 Kilogramm Lebendgewicht): Ochsen: vollfleischige ausgewerkte höchsten Schlachtwertes 22—24, sonstige vollfleischige 20—22, fleischige 20—23, gering genährte 11—16. 28—29, sonstige vollfleischige 25—27, fleischige 20—23, gering genährte 11—16. 29—30, sonstige vollfleischige 25—27, fleischige 15—17, gering genährte 10 vollfleischige oder ausgewerkte 20—23, fleischige 15—17, gering genährte 10 bis 14. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 22—23, bis 14. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 11—14, gering genährte 7—10. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Rheinland, Sachsen und Braunschweig. Stallmäscherei: beste Mastlämmer 30, beste jüngere Mastlämmer 29—30, mittlere Mastlämmer und geringere Ware 17—21, geringe Ware 8—10. Weidenmäscherei: beste Mastlämmer 29—30, beste jüngere Mastlämmer 28—30, mittlere Mastlämmer und geringere Ware 17—21, geringe Ware 8—10. Mastlämmer vom Zentfischmarkt voraussichtlich: 200 Rinder. Bahnversand vom Zentfischmarkt am 12. Januar 1933: 161 Rinder, 10 Schafe. Wochenumsatz: 1839 Rinder, 1248 Schafe. Rindermarkt: Sandel (Hochst.) — Schafmarkt: Sandel ruhig. — Direkte Schlachthofzufuhr: 266 lebende Schafe.

Hamburger Getreidebörse vom 19. Januar (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei sehr fülltem Geschäft blieben die Preise ziemlich unverändert. Der Weizen beschränkte sich auf die Nachfrage für sofortige Lieferung per Bahn oder Auto zu Ausfuhrzwecken, da die per Bahn disponierte Ware nicht entriefft. — Hafer und Futtergerste unverändert. Die Preise vertieften sich für inländisches Getreide freichiefel Hamburg ohne Provision, Courtagen und Anlaufgebühren, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fabrik Hamburg, alles in Reichsmark per 100 Kilogramm. Weizen: inländ.: Altmetr. 76 Kilogramm per Sackloster 194 bis 195, do. Neale-Moogeburg 76 Kilogramm per Sackloster 194—195, do. Saundberg-Mecklenburg 76 Kilogramm per Sackloster 191—192; ausländ.: Mecklenburg 1 Barby 87—88, Manisob 84—85, do. II 83—84, Harbinort 81—82, do. II Guff 78—79, Canada Western I 97—98, do. II 95—96, Plata 80—81, do. II Guff 78—79, Canada Western I 97—98, do. II 95—96, Plata 80—81, do. II Guff 78—79, do. Baruffo 79 Kilogramm 71—72, do. Bahia Plata 79 Kilogramm 71—72, Roggen: inländ.: Altmetr. 72—74 Kilogramm 154—155, Rauenburger 71—72 Kilogramm 152—153; ausländischer Western I 65—66, Plata 74—75 Kilogramm 68—69, Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Düffelsteiner 124—131. Gerste, inländ.: Ratzgerste 185 bis 195, Sommer- und Wintergerste 184—186, ausländischer: Plata 62—63 Kilogramm 68—69, Südrussen 62—63 Kilogramm 67—68. Mais: Plata verzollt 184—185, Donau-Bulg.-Gallof.-Quasiggen verzollt 178—179, Buchweizen, inländ. 70—71 Kilogramm 160—165. Futterbohnen: hartrotten, Ostfriesländer-Mecklenburger 130—134. Tendenz für Getreide und Roggenmehl: festig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. H. Postfach und Wirtschaft: Dr. F. Soimig; Redaktionsrat und Geschäftsführer: Hermann Bauer
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsführer: Hermann Bauer.
Druck und Verlag: Wulkenhuth-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unentgeltlich eingegangene Manuskripte keine Gewähr.
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Brüder Strasser

und ihr Kreis

Seit Wochen kehrt immer die Meldung aus „unterrichteten Kreisen“ der Reichshauptstadt wieder, daß der Reichskanzler beabsichtigt, den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gregor Strasser als Vizekanzler in die Reichsregierung zu übernehmen, so daß der Lebergang Gregor Strassers zur politischen Macht im Reich eine politische Realität zu werden scheint. Falls es nicht gelingt, den Führer der Nationalsozialisten selbst zum Eintritt in die Reichsregierung zu bewegen, wird die Anwartschaft Gregor Strassers auf die Vizekanzlerschaft das politische Ereignis der kommenden Tage sein.

Die Brüder Strasser sind, so grundverschieden sie in ihrem Temperament und in ihrer politischen Erkenntnis von einander sind, seit Jahren in den Augen ihrer näheren und weiteren Umgebung ein politisches Gewächs, das demselben Boden entstammt. Einem phantastischen deutschen Sozialismus, der sich selbst enger nimmt als er verdient. Gregor und Otto Strasser sind keine Statisten in der Hand eines tyrannischen Führers, sondern ganz eigenwillige Köpfe, die ihre einmal für richtig gehaltene Idee unter allen Umständen und über alle Hemmnisse hinweg durchzusetzen versuchen werden.

Obwohl Gregor Strasser den Weg des parlamentarischen Realpolitikers gegangen ist, während sein Bruder Otto sich seit Jahren außerhalb jeder Partei und jeder Fraktion in einem aussichtslosen Kampf gegen Adolf Hitler und Joseph Goebbels zermüht, sind sie doch zuzeiten auf einer gemeinsamen politischen Ebene anzutreffen, jener „sozialistischen“ Plattform ganz besonderer Prägung, die von den „sozialen Generalen“ der Reichswehr über den „Eaton-Kreis der Leute um Zehrer, Buchrucker, Kähler und Ernst Jünger“ hinüber bis zu Otto Strasser reicht. Otto und Gregor Strasser werden sich natürlich niemals zusammen in einer Reichsregierung oder in einer Landesregierung finden, ihre gemeinsame politische Idee von dem militärischen deutschen Sozialismus aber verbindet sie sicherlich heute noch.

Der Artillerist

Typisch für den politischen und gesellschaftlichen Werdegang der beiden Brüder ist ja die Tatsache, daß sie beide bayrische Artilleristen gewesen sind. Diese Artillerieoffiziere des ehemaligen bayrischen Heeres waren vor allem in München und in Altbayern eine Nummer für sich. Sie entstammten, ob aktiv oder Reserve, aus dem begüterten Mittelstand und der gehobenen Beamtenschaft. Sie waren „Beritten“ mit wenig Kosten, aber doch mit dem ganzen Glanz des Reserveoffiziers, der bei seiner Ahebung und gar im Krieg ein richtiges Pferd zwischen den Beinen hatte. Der bayrische Artillerist zehrte immer noch von dem militärischen Glanz des letzten Prinzregenten, der im Jahre 1870 vor Paris höchst schneidig und unbajawarisch mitten im Granatfeuer der Franzosen seine Batterie kommandierte und dann Jahre nachher den bayrischen Artilleristen einen höheren militärischen und gesellschaftlichen Glanz verlieh. Der Artillerist hatte in Bayern einen knallroten „Wusch am Helm und eine goldene Kartusche über der Brust und bildete die militärische und gesellschaftliche Mittelschicht zwischen dem Adel der Kavallerie-Regimenter und der Bürgerschaft der Infanterie.

Es ist also typisch, daß die beiden Apothekersöhne aus Landshut ihre militärische Karriere bei der Artillerie begannen. Erst Gregor, als der repräsentative älteste Sohn des Hauses und nach ihm Otto, der als Kriegsfreiwilliger in das Regiment seines Bruders ging.

Nach der schönen Militärzeit und dem großen Krieg blieb Gregor Strasser Artillerist und organisierte unter Adolf Hitler rund um München die braune Artillerie. Als der Münchener Putsch im November 1923 auf dem Odeonsplatz schon vor Stunden zusammengebrochen war und Adolf Hitler

längst mit seinem ausgereckten Arm im Auto ausgerissen war, stand Gregor Strasser immer noch mit seiner Batterie an der Isarbrücke, bereit, mit seinen Kanonen in das Gefecht einzugreifen.

Otto mit dem schwarzen Hemd

Der größere Phantast ist zweifellos Otto Strasser. Nicht deswegen, weil er einige Jahre Sozialdemokrat, Führer einer roten Hundertschaft im Kapp-Putsch und süddeutscher Leiter des republikanischen Führerbundes gewesen ist. Aber die raschen Sprünge, die Otto von der Sozialdemokratie zum Syndikus eines Margarine-Konzerns und zurück zur NSDAP und dann in einen national-kommunistischen Kreis „revolutionärer Sozialisten“ in Berlin gemacht hat, dürften immer den Schluß gestatten, daß Otto der totalere und der radikalere von beiden ist. Er wünscht sich einen Sozialismus, der national ist bis zum Eggel und trotzdem das gesamte deutsche Proletariat einschließlich der Sozialdemokraten und Kommunisten umfaßt. Sein Begriff des deutschen Sozialismus stößt allerdings tief in die Romantik des Mittelalters zurück und sucht jenes Bildwesen wieder zu beleben, das im modernen Maschinenzeitalter wohl kaum wieder erweckt werden kann. Otto Strasser trägt als Symbol seiner eigenen Phantastik ein schwarzes Hemd und einen deutschen Wams. Er will eine sinnfällige Unterscheidung des deutschen Sozialismus vom russischen oder dem orientalischen haben. Der Russe mag seine Rubaschka tragen, der Türke seinen Fez und der Indier seinen Burnus. Der deutsche Sozialist trägt das Wams und geht nach Otto Strasser mit hartem Kopf durch die Wand, wenn er es für nötig hält.

Die schwarze Front

Es ist eine etwas bunte Gesellschaft, die sich unter Otto Strasser in der sogenannten „Schwarzen Front“ zusammengefunden hat, lauter Eingänger und Idealisten, die sich weder mit den Nationalsozialisten noch mit den Kommunisten noch mit den Sozialdemokraten endgültig befreunden können, lauter Draufgänger und Fegter ihrer eigenen Ueberzeugung, die am liebsten ihren Sozialismus den andern, die widerstreben, mit dem Hammer oder mit dem Kolben in den Schädel schlagen. In erster Linie der Putschmajor Buchrucker. Er ist absolut kein intellektueller Journalist wie die andern, ein alter Offizier mit geschliffenen Manieren des alten Generalsstabs, ein Mann, der immer noch

Die Kellnerin Molly

wird in einigen Tagen im Lübecker Volksboten ihr Lebensschicksal enthüllen

Dieser neue Roman des sozialkritischen Schriftstellers Henel wird von der Reaktion als kultur bolschewistisches Machwerk verschrien. Die Kellnerin Molly hat nämlich sehr viel von der heiligen Ordnung im Staate zu berichten und sie erzählt so deutlich, daß es den Muckern dabei graulich wird. Um so mehr wird es unsere verehrten Leserinnen interessieren, wie es ihrer Leidensgenossin ergangen ist.

Steigende Spannung von Kapitel zu Kapitel

Sie wandte sich und hegte hinaus. Tief die Treppen hinauf und über den Boden hin. Nachte die Tür ihrer Kammer auf.

Da drinnen war es sehr still. Die Sonne beschufte das kleine, dichtverhängte Fenster, über einem Stuhl lagen Eves und des Jungen sorgsam gefaltete Kleider. Auf dem Sitz ein blauer Ritzelanzug, ein weißer Kragen und ein roter Lederbügel. Und über der Lehne Eves Wäsche, schneeweiß und glatt, darüber das helle, blau- und weißgestreifte Hauskleid, das sie tagsüber zu tragen pflegte. Die buntgewürfelten Kissen schimmerten hier im verhängten Morgenlicht wie weiches Erdbeerrot. Darauf zwei blonde Köpfe, eng an einander geschmiegt. Einer mit kurzen Locken, einer mit langen, seidenblonden Haaren. Goldige Wimpernschatten zweimal auf rötlichen Wangen. Tiefe, ruhige Atemzüge.

Ein wütender Reid quoll in dem Mädchen. „Eve!“ Der Ruf sprang in die Stille hinein und zerrte sie mit harten Händen. „Eve!“

„Was? — Ja, — was denn?“ Die Blonde sah aufrecht. Das Frischchen reckte sich, blinzelte und drückte die Fäuste in die Augen.

„Steh' auf, Eve!“ „Ist es schon so — spät?“

„Der Wirt ist heute nacht gestorben. Eil dich! — Gleich kommt der Doktor.“

„Der Herr Witt, Dela...?“ „Unten liegt er, unten im Bett... Schrecklich, Eve. Mit gelbem Gesicht und weitoffenen Augen.“

„D Gott“, sagte Eve Körper ausschlagend. Sie fing an, ihre Kleider überzuzerren. „Du siehst fürchtbar aus, Dela. — Arme du.“ — Ihre Hand machte einen scheuen Versuch, die Braune zu streicheln und sank vor dem abweisenden Trost ihres Blickes. „Bleib du liegen, Frischchen. Ich ruf dich nachher. Dann kannst du rüber zu Onkel Reese gehen.“

„Ich muß wieder runter“, murmelte das Mädchen. Laufend kam sie unten an. Es war noch alles still. Kein Laut. Auf den Zehenspitzen ging sie in die Totenkammer. Auch da noch alles, wie vorher. Das zermüllte Bett, der starre Mann. Das Leintuch, in das sich die Hand verkrampft hatte.

Sie stand wieder reglos am Bettpfosten. Schließlich krüdete vorne die Klingel. Sie begann zu ächtern. Ihre Füße wurden schwach, als brächen sie wie Glas auseinander. Sie mußte sich halten. Nun... „Da...“

„Morgen“, sagte der junge Doktor Kopak.

Er ging an ihr vorbei und trat ans Bett. Er beugte sich nieder.

Die Zeit schlich und kam nicht weiter. „Es war zu erwarten“, meinte er.

„Tot?“ fragte der Knecht von der Tür her. „Natürlich tot. Ich habe es vorausgesehen.“ Er sah auf sein Blatt. „Jakob Hubertus Witt... Was schreiben wir heute?“

„Den fünften Mai“, jagte Dela hell und laut. „So, ja. Den fünften Mai.“ Als er an dem Mädchen vorbeikam, stuchte er ein wenig. „Sie haben sich bei der Pflege offenbar sehr überanstrengt, Fräulein.“ Sie fühlte seinen Finger an ihrem Puls. „Ausrufen! — Aber nicht vergehen!... Guten Morgen.“

Der Rote verneigte sich tief und ergeben. Er brachte den jungen Doktor Kopak den Gang hinunter. Die Klingel ging wieder.

Dela sprach nach, was der Doktor Kopak gesagt hatte. „Natürlich tot... Ich habe es vorausgesehen.“... Der Mund des Mannes schien zu grinsen.

„Dela“, rief eine leise Stimme. „Komm doch rein, Eve.“

„Ich möcht' ihn nicht sehen, Dela. Bitte, erspart mir das.“ „Ich hab' ihn gepflegt und ihm zuliebe getan, was ich konnte. Aber tot möcht' ich ihn nicht sehen.“

„Bist du so feige?“ fragte die Braune. „Ich seh' ihn mir fortwährend an. Den ganzen Morgen schon.“

„Ich möcht' es nicht, Dela. Und auch die Tür... Schließ die Tür ab, daß der Junge nicht hinein kommt. Ich hab' so schreckliche Angst... Ich hab' noch niemanden gesehen, der tot war.“

„Darum solltest du gerade...“ „Nein, Dela, bitte, nein.“

Der Rote kam in die Küche. „Also, Dela, ich hab' schon meistens allerlei anderes besorgt. Die Leichenfrau und den Sarg. Die Ereignisse müssen sich'n bisschen drängeln. Allzu lang wollen wir ihn nicht im Haus behalten.“ Er sah Eves Augen. „Es ist zu heiß, Fräulein Körper. Wir schreiben schon Mai.“

„Eve will ihn nicht sehen“, bemerkte Dela. „Ich brauch' doch nicht, Herr Franz...? Ich hab' so Angst.“

„Nee, nee, Sie brauchen nicht.“ „Ich bin ja auch drin gewesen“, bohrte die Braune weiter.

„Wenn deine Schwester aber nicht will.“ „Und nicht wahr, Herr Franz, Sie schließen die Tür ab, damit Frischchen...“

Seine guten Freunde in der Armee und selbst im Reichswestministerium besigt.

Da ist Günther Kähler, der Leitartikler der „Schwarzen Front“, der ebenso wie Herbert Blank von Wulle kommt. Da ist Ernst Nitzsch, der ehemalige bayrische Räte-Republikaner und Sozialist, da ist der ehemalige Polizeioberst Müller-Brandenburg, auch ehemaliger Sozialdemokrat, der sich nie hat richtig einzuordnen vermögen, da ist Ernst Jünger, dieser ehemalige Frontoffizier, Verfasser blutrünstig-geschwollener Kriegsbücher.

Ernst Jüngers Buch „Der Arbeiter“ ist übrigens vom Arbeiterkreis der „Eaton“ und von den Reichswehroffizieren der Bendlerstraße wie ein Evangelium verschlungen worden und hat die nationale und sozialistische Gemeinschaft von Schleicher über Gregor bis zu Otto Strasser einige Zeit zusammengefaßt.

Der Röhner Dom

Beide sind sie Redner von hohen Graden. Gregor am Parlament der Massenversammlung und im Parlament, Otto vor dem engeren Kreis seiner schwarzen Front. Gregor hat das Wort von der „antikapitalistischen Sehnsucht“ von der Reichstagstribüne heruntergeworfen, einen geflügelten Satz, der heute noch die Köpfe der nationalsozialistischen Jugend erfüllt. Gregor, der Routinier der Fraktion und des Parlaments liebt es, ebenso wie sein Chef Adolf Hitler, starke Worte zu prägen. Auch er hat schon, wenigstens auf der Rednertribüne, Wilhelm Groener an den Galgen gebracht. Und trotzdem ist im Ton dieser beiden Redner ein großer Unterschied. Adolf Hitler, der Fanatiker, der Prophet, zerreiht und zerfehrt die Menschen. Gregor Strasser schimpft sie aus mit großem Gebrüll und ein bisschen bayrischer Gemütlichkeit.

Sozialismus ist für Gregor Strasser kein Kampfbegriff, mit dem man die Widerstrebenden zu vernichten hat. Sozialismus ist für ihn eine Synthese von Deutschtum und sozialer Gerechtigkeit: Sozialisten in unserem Sinne das waren Friedrich der Große, der Freiherr vom Stein, Bismarck, Sozialismus — — — das ist das alte Offizierskorps, Sozialismus — — — das ist der Röhner Dom — — —

Dieser Satz ist ein echter Gregor Strasser. Er sieht seine Sendung nicht im Hängen, Köpfen und Würgen, sondern er will hinauf. Er glaubt, das alte Offizierskorps, sein Regiment der bayrischen Artilleristen sei ein höheres Stadium der Glückseligkeit und der Röhner Dom, der mit tausend Pfeilern und Lametten in die Höhe strebt, an dem Dugende von Generationen und Zehntausende von Menschen gearbeitet haben, sei eine Art Sinnbild der sozialistischen Idee.

So bildet in dieser tollen Zeit das Brüderpaar aus dem Apothekerhause in Landshut in Bayern ein politisches Profil ganz besonderer Art. Hier die Apotheke mit ihren Waagen und Retorten, die der Älteste der Familie verkauft, um der neuen Religion des nationalen Sozialismus einen Baustein zu schaffen. Dort die Kaserne der bayrischen Artilleristen mit ihren roten Büschen und goldenen Kartuschen. Und da das Egel des jüngeren Bruders, das Hinterhaus im Berliner Norden, an dessen Fenster er mit dem schwarzen Wams des sozialen Deutschen steht, ein wirres Gemälde unserer hin- und hergerissenen Zeit.

Morgen steht vielleicht Gregor schon an der Macht. Neben Schleicher und Hindenburg. Übermorgen ist er vielleicht ein politisch toter Mann und das Rad der Zeit geht über ihn hinweg.

Siegreicher Streit

Köln, 19. Januar (Eig. Bericht)

Der Streik der 640 Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Radium-Gummi-Werken in Köln-Deilbrück ist beendet. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

Dem Fabrikarbeiterverband ist es gelungen, die von der Firma diktierten Akkordsätze zu durchlöchern und für einzelne Gruppen zu erhöhen. Die alten Urlaubsvorteile bleiben bestehen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden.

„Selbstredend, Fräulein Körper.“ Sie standen zu dritt am Herd und warteten, bis der Kaffee fertig war. Eve deckte den Kaffeetisch.

„Es wird nun alles anders hier werden“, sagte sie. Der Knecht nickte.

„Ich geh' wieder nach Haus, Herr Franz.“ „Das wird das Beste sein, Fräulein Körper. Auf wie lange, fragt sich allerdings.“ Er lächelte. „... Uebrigens, — wissen Sie auch, daß Ihre Schwester seit heute Herrin über ein Millionengeld ist?“

„Dela?“ „Ja, Dela. Der Wirt hat ihr als guter Bräutigam das Seine in die Hände gegeben.“

„Ist es wirklich so sehr viel Geld?“ fragte Eve. „Sehr viel, Fräulein Körper.“

„Dann hast du ja, was du immer gewollt hast, Dela.“ Das Mädchen sprang auf.

„Ja, nun hab' ich's.“ — — — Nach Stunden kam die Leichenfrau. Dann bald darauf der Sarg, den der Rote gekauft.

„Der billigste, der da war, Dela. Genügt für den.“ Man legte ihn hinein. Das Mädchen stand dabei und schaute zu.

Am Nachmittag schloß der Rote die Kneipe wieder auf. „Geschäft is Geschäft, Dela... Solang' wir nicht verpachtet haben, muß ich weiterarbeiten.“

Sie irrte auf und ab. In den Keller ging sie, auf den Boden stieg sie hinauf. Und immer war das Letzte wieder die Kammer.

Als es Abend geworden war, kam das Frischchen vom Schmied zurück. Sie traf es am Hauseingang. „Komm mal her, Frischchen.“

Der Junge kam. „Komm mal mit mir. Ich will dir was zeigen, Frischchen.“

„Was denn?“ „Sie nahm ihn auf den Arm.“

„Was Schönes. Komm nur mit. Was Schönes sollst du sehen.“

Den Gang hinunter trug sie ihn. Durch die Küche, durch die Wohnstube. Letzte, auf Zehenspitzen.

In der Kammer war der Schlüssel umgedreht. Sie machte auf und ging mit ihm hinein. Langsam, bis an den Sarg. „Sieh mal, Frischchen.“ Der Junge senkte sein blaßes Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Amtlicher Teil

Konkurrenzöffnung

Ueber das Vermögen der Firma Paul Lohmann m. b. H. in Lübeck, Hundestraße 95/99, wird heute, am 19. Januar 1933, 13 Uhr 20 Minuten das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Mundt in Lübeck, Johannisstraße 1, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 19. Februar 1933, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1933 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 17. März 1933, 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. Februar 1933 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 19. Januar 1933. (481)

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Verkäufe

Verkauf
Schlafzimmer, Küche von Tonagel, Breite Straße 22 Hth.

Verschiedene

Dr. Käthe Franck
Schwärtauer Allee 4
zurückgekehrt

Berm. Dam.- u. Herr.-
Mästenloft, blichauer,
1-2 R.H. In d.
Stadtfreiheit 25, p. r. 17

Lüders & Hintz

Kohlenhandlung
Kanalstr. 52
(Unterhalb Lohbergs)
Briketts 4/3
Koks u. Kohlen
Brennholz
Ab Lager Preisnachlaß

Berichtigung!

Achtung Großmarkt.
Der gestern an dieser Stelle angekündigte Verkauf von ca. 10000 Zt. Stader Äpfel findet nicht statt. Das Äpfel ist irrtümlich u. unter Mißbrauch des Namens Gustav Höppner erschienen.

riedr. Wilh. Koch

Inventur-Verkauf nur noch 3 Tage
Unterzeuge — Strümpfe — Strickwaren — Decken 10-75% ermäßigt
Jetzt zugreifen! Eilen Sie!
Holstenstraße 7

Dickfett. Rindfleisch 40

Hoch- und Querrippe . . . Pfd. nur 45
Schieres 70, Rouladen 70, Had 60
Beefsteak 75, Rumpsteak 80, Gulasch 60
Schnitz-Beber 70. Filet Pfd. 90
Wer probt, der lobt meine
gute ger. Mettwurst Pfd. nur 80

B. Kossel Dänischer Fleisch-Betrieb
Nur Markthalle Stand 16-19

Butter

Gute Meiereibutter 1.06
Hammonia
Verkaufsstellen: Lübeck
Hauptstraße 73, Beckergänge 29, Wohnstraße 14

Herzfett. Rindfleisch 42

Pfund nur
Fr. Had 60, Gulasch 60, Rouladen 70
Beefsteak 80, Camalot 35, Braten 70
Dr. Gulasch 65, Eisbein 50, Stücken 65
Dr. G. Rindfleisch 40, Braten 50
Ranchl. 75, fetter u. mag. Speck 75
Käse 80, Leberw., Sülze, Wurst 50
Kohlwurst 70, Rindfleisch 50, Polnische 60
S. Geflügel 60, Finken Mettwurst 80
Otto Stöver Bahmstraße 22
Tel. 23 733

rücksichtslos
herabgesetzt sind unsere Preise im Inventur-Verkauf
Schluß 24. Januar 33

Hier einige Beispiele:

Sport-u. Oberhemdstoffe In viel. Mustern Mir. 45	25	Crepe Georgette wechselnde Kunstseide in sporten Dessins Meter	95
Kleid.-Tweed das praktische Hauskleid Meter	55	Wollstoffe schwere Qualitäten für Kleider und Mäntel 140 cm breit . . . Meter	145
Selenic (Visira-Panama) das schöne Sport- und Sommerkleid, in guten Mustern Meter	58		

nur noch einige Tage!

Mengenabgabe vorbehalten. Verkauf soweit Vorrat!

W & M Stoffe Web- und Manufakturwaren
Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Lübeck, Sandstraße 18

Alles spottbillig im Inventur-Verkauf

Kleider-Tweed in vielen Ausmusterungen 90-120 cm nur 48
Meter nur

Reinw. Kleiderstoff einfarbig in allen Farben 98
Meter nur

Crepe Marocaine hochwertig gedruckt, Qualität nur 1.95
Meter nur

Spannstoffe Blumenmuster, gefällige 90-120 cm nur 65
Meter nur

Dekorationsstoffe 120 cm, für Portieren und Übergardinen nur 95

Künstler-Garnitur einzelne Fadens nur 3.90 4.50 1.50

Dam.-Pullover u. Westen eleg. Ausführung, in neuen Modelfarben nur 95

Herr.-Pullover u. Westen reine Wolle, pa. Str.-Qual., i. mod. fced. Farb. nur 4.90

Kinder-Pullover reine Wolle u. platt. einf. und gemustert nur 3.50

Herr.-Oberhemden feinfädige Qualität, elegante Muster nur 2.25

Herr.-Oberhemden farbig mit 1 Kragen, feine Zephyr, neue Must. nur 2.65

Selbstbinder mod. breitere Form, neueste Strick- und Muster nur 48

Damen-Strümpfe la Kunstl.-Wadensch., feinste edle Qualitäten Paar nur 58

Damen-Strümpfe la Kaschmir-Wolle, darunter schwere Qual. Paar nur 98

Damen-Strümpfe la Seide mit Flor, beste Strap.-Qual. Paar nur 95

Herr.-Einatzhemd festes Trikotgewebe nur 1.68

D'-Strick-Schlüpfers alle Größen nur 2.40

Damen-Futterrock mit Kunstseidener Decke nur 1.68

Verein „Friz Reuter“
Lübeck
Sinnabend, d. 21. Jan. 1933
Bunt'n Abend
mit Tanz
in der „Flora“
Los geht dat abends Klock 8
De Vörstand

Große Kaninchen-Ausstellung
verbunden mit Fell- und Pelzschau
am 21. und 22. Januar 1933
700-Jahr-Ausstellungshalle
Eintritt: Erwachsene 20, Kinder 10
Geöffnet am beiden Tagen von 9 bis 20 Uhr

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Lübeck
Gr. Wintervergnügen
der Belegschaften der Firmen Ewers & Co. und Lubeca-Werke am
Sonnabend, dem 28. Januar 1933
im **Gewerkschaftshaus**
Anfang 7 1/2 Uhr Ende ? ?
Eintritt 40 Pfg. einschl. Garderobe

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Ortsgruppe Lübeck
Sektions- u. Versammlungen
Bäcker- u. Konditoren Sonnt., 22. Jan., 9 1/2 Uhr
Süßwaren Dienstag, 24. Januar, 19 1/2 Uhr
Fleischer Mittwoch, 25. Januar, 19 1/2 Uhr
Böttcher Donnerstag, 26. Januar, 19 1/2 Uhr
Getränke u. Mischl. Freitag, 27. Jan., 19 1/2 Uhr
im **Gewerkschaftshaus**
Sageordnung:
1. Sektionsbericht
2. Neuwahl der Sektionsleitung
Der Vorstand

Marinehosen
- Jackets
- Hemden blau
- Swaeter blau
Breechesosen
Manchesterhosen
Cordhosen
Leihhaus, Hückstr. 113

Stadththeater
Freitag von 20 bis 22.20 Uhr:
Der Evangelimann
Oper v. Rientz
Sonnabend v. 20 bis 22.20 Uhr:
Der Evangelimann
Sonnatag von 15 bis 16.45 Uhr:
Der Waffenschmied
Oper von Vorling
(Preise 0.50 bis 1.80)
Sonnatag von 20 bis 23 Uhr:
Glückliche Reise
Operette v. Rünneke
Montag von 20 bis 22 Uhr:
Kanzler in Not
Drama von Dankworth. Gastspiel d. Deutschen Schauspielhaus, Hamburg

Arbeiter-Turn- u. Sportverein
Lübeck E. V.
Bühnenschauturnen
d. Kinderabteilungen Holstentor und Marli
am Sonnabend, dem 21. Januar 1933
im **Gewerkschaftshaus**
Kassenöffnung 18 1/2 Uhr Anf. 19 1/2 Uhr
Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Lohberg-Diele Langer Lohberg 47
Heute eine Tasse Kaffee 25 Pfg.
und Berliner
Täglich Konzert (230 Sitzplätze)
Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag
Johannisstraße 46

Alter vollfetter dän. Holländer
Pfd. 65
Käse-Dittmann
obere Fleischhauerstraße 9
Prima vollfetter Tilsiter Pfd. 65

Voranzeige
Am Sonntag, d. 5. Februar findet im **Kaffeehaus Moising** der beliebte
Maskenball
der drei Ortsvereine: Arbeiter-Sänger, Turner und Radfahrer statt. Anfang 7 Uhr
Einzug des Prinzen Karneval mit seinen Narren um 20 Uhr 30 Minuten 59 Sekunden
Ende?
Der Narren-Vorstand

MARKMANN - MEYER